

Substanzielles Protokoll 175. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 5. Juni 2013, 17.00 Uhr bis 19.58 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Martin Abele (Grüne)

Beschlussprotokoll: Sekretärin Christina Hug (Grüne)

Substanzielles Protokoll: Isabelle Ryf

Anwesend: 122 Mitglieder

Abwesend: Martin Bürki (FDP), Monika Erfigen (SVP), Marina Garzotto (SVP)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

- | | | | |
|----|--------------------------|--|------------------|
| 1. | | Mitteilungen | |
| 2. | 2013/165 | * Weisung vom 15.05.2013:
Finanzdepartement, Genehmigung von Geschäftsbericht und
Jahresrechnung 2012 der Unfallversicherung Stadt Zürich (UVZ) | FV |
| 3. | 2013/175 | * Weisung vom 29.05.2013:
Grün Stadt Zürich, Quartierpark Pfingstweid mit Parkpavillon
und Zwischenausbau Schulareal, Netto-Objektkredit | VTE
FV
VHB |
| 4. | 2013/176 | * Weisung vom 22.05.2013:
Neuregelung der Zusammensetzung des Büros des
Gemeinderats, Änderung der Gemeindeordnung | STP |
| 5. | 2013/177 | * Weisung vom 22.05.2013:
Immobilien-Bewirtschaftung, Geschäfts- und Wohnhaus
Schwamendingerstrasse 10, Mietverlängerung für das
Stadtammann- und Betreibungsamt Kreis 11 | VHB |
| 6. | 2013/178 | * Weisung vom 22.05.2013:
Elektrizitätswerk, zusätzlicher Raumbedarf, befristete Miete von
Büroräumen und Lagerflächen, Verlängerung bestehender
Mietverträge, Genehmigung, Objektkredite | VIB |
| 7. | 2013/191 | * Weisung vom 29.05.2013:
Elektrizitätswerk, Reglement über den Betrieb des Verteilnetzes
und die Energielieferung des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich
(ewz), Änderung des Reglements | VIB |

8.	2010/406		Weisung vom 03.04.2013: Motion von A. Recher (AL) betreffend Einführung des konstruktiven Referendums, Änderung der Gemeindeordnung, Bericht und Abschreibung	STP
9.	2012/384		Weisung vom 31.10.2012: Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung Dunkelhölzli, Zürich-Altstetten	VHB
10.	2013/184	**	Motion von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) vom 22.05.2013: Areal Dunkelhölzli, Ausarbeitung eines Projektkredits, der sämtliche Kosten der Nutzung der umgezonten Fläche miteinbezieht	-
11.	2012/403		Weisung vom 07.11.2012: Tiefbauamt, Baulinienrevisionen im Quartier Aussersihl, Kreis 4, Anpassung der Baulinien an die Richtplanung und die Parzellierung des öffentlichen Grundes, Festsetzung	VTE
13.	2013/156	E/A	Dringliches Postulat von Alan David Sangines (SP), Samuel Dubno (GLP) und 1 Mitunterzeichnenden vom 17.04.2013: Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Einflussnahme der Stadt auf das Betriebskonzept	VS
14.	2013/157	A	Dringliches Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) vom 17.04.2013: Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Bau einer richtigen Siedlung statt eines Containerdorfs	VS
15.	2012/81		Interpellation von Guido Trevisan (GLP) und Isabel Garcia (GLP) vom 07.03.2012: Auslagerung von Aufgaben der Stadt an Dritte unter Berücksichtigung der Vorgaben für die eigenen Mitarbeitenden	VTE
16.	2012/100	E/A	Postulat von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Markus Hungerbühler (CVP) vom 14.03.2012: Goldbrunnenplatz, attraktive Gestaltung ohne Beeinträchtigung der Verkehrsflächen für die verschiedenen Verkehrsteilnehmenden	VTE
17.	2012/136	E/A	Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Dr. Richard Wolff (AL) vom 28.03.2012: Neugestaltung des Goldbrunnenplatzes für die Quartierbevölkerung	VTE
18.	2012/103	A	Postulat von Simon Kälin (Grüne), Marlène Butz (SP), vertreten durch Christine Seidler (SP), und 25 Mitunterzeichnenden vom 14.03.2012: Sicherung des Fortbestands der Voliere am Mythenquai sowie Abgeltung der von den Volieren Mythenquai und Seebach erbrachten Dienstleistungen mittels Vergabe von Leistungsaufträgen an die Trägervereine	VTE

19. [2012/154](#) E/A Postulat von Hans Urs von Matt (SP) und Mirella Wepf (SP) vom 04.04.2012: Realisierung einer direkten Veloroute von der Eichstrasse (Kehrplatz) zur rechtsseitigen Sihlpromenade Richtung City VTE
20. [2012/204](#) A/P Motion der Grüne-Fraktion vom 21.05.2012: Gestalterische und verkehrsplanerische Aufwertung des Heimplatzes VTE
21. [2012/210](#) E/A Postulat von Marianne Aubert (SP) und Gabriela Rothenfluh (SP) vom 23.05.2012: Erstellung eines von der Fahrbahn abgesetzten Fuss- und Velowegs parallel zur Seebacherstrasse ab der Bahnunterführung bis zum Friedhof Schwandenholz VTE

* Keine materielle Behandlung

Mitteilungen

Der Ratspräsident Martin Abele (Grüne) gibt die Absetzung des folgenden Geschäfts von der heutigen Tagliste bekannt:

Top 10, GR Nr. 2013/184, «Motion von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) vom 22.05.2013: Areal Dunkelhölzli, Ausarbeitung eines Projektkredits, der sämtliche Kosten der Nutzung der umgezonten Flächen miteinbezieht»

Das Geschäft wird in einer nächsten Sitzung neu traktandiert.

3971. 2013/184

Motion von Gabriele Kisker (Grüne) und Eva-Maria Würth (SP) vom 22.05.2013: Areal Dunkelhölzli, Ausarbeitung eines Projektkredits, der sämtliche Kosten der Nutzung der umgezonten Fläche miteinbezieht

Gabriele Kisker (Grüne) beantragt Dringlicherklärung und begründet diese: Die Umzonung der Freihaltezone Dunkelhölzli in eine Erholungszone E3 muss inhaltlich konkretisiert werden. Es handelt sich beim Dunkelhölzli um eine Fruchtfolgefläche (FFF) und ein landschaftlich prägendes Gebiet, die Umzonung soll inhaltliche Rahmenbedingungen erhalten, die dies berücksichtigen.

Der Rat wird über den Antrag am 12. Juni 2013 Beschluss fassen.

Mitteilung an den Stadtrat

3972. 2013/149

**Motion von Nicolas Esseiva (SP) und Andreas Edelmann (SP) vom 17.04.2013:
Ausrichtung von Risikobeiträgen im Rahmen der Abklärungen für Erschlies-
sungsprojekte neuer Fernwärmeverbände**

Nicolas Esseiva (SP) beantragt Dringlicherklärung und begründet diese: Im Sinn der Ratseffizienz möchte ich die beiden mit der Weisung 2012/402 verbundenen Motionen 2013/149 und 2013/150 zusammen behandeln lassen.

Der Rat wird über den Antrag am 12. Juni 2013 Beschluss fassen.

Mitteilung an den Stadtrat

3973. 2013/150

**Motion von Nicolas Esseiva (SP) und Andreas Edelmann (SP) vom 17.04.2013:
Ausrichtung von Desinvestitionsbeiträgen beim Ersatz fossiler Heizungen durch
erneuerbare Systeme**

Wortmeldung siehe GR Nr. 2013/149, Beschluss-Nr. 3972/2013.

Nicolas Esseiva (SP) beantragt Dringlicherklärung und begründet diese.

Der Rat wird über den Antrag am 12. Juni 2013 Beschluss fassen.

Mitteilung an den Stadtrat

G e s c h ä f t e

3974. 2013/165

**Weisung vom 15.05.2013:
Finanzdepartement, Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung
2012 der Unfallversicherung Stadt Zürich (UVZ)**

Zuweisung an die SK FD gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3975. 2013/175

**Weisung vom 29.05.2013:
Grün Stadt Zürich, Quartierpark Pfingstweid mit Parkpavillon und
Zwischenausbau Schulareal, Netto-Objektkredit**

Zuweisung an die SK TED/DIB gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3976. 2013/176

**Weisung vom 22.05.2013:
Neuregelung der Zusammensetzung des Büros des Gemeinderats, Änderung der
Gemeindeordnung**

Zuweisung an das Büro gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3977. 2013/177

**Weisung vom 22.05.2013:
Immobilien-Bewirtschaftung, Geschäfts- und Wohnhaus Schwamendingen-
strasse 10, Mietverlängerung für das Stadtammann- und Betreibungsamt Kreis 11**

Zuweisung an die SK HBD/SE gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3978. 2013/178

**Weisung vom 22.05.2013:
Elektrizitätswerk, zusätzlicher Raumbedarf, befristete Miete von Büroräumen und
Lagerflächen, Verlängerung bestehender Mietverträge, Genehmigung,
Objektkredite**

Zuweisung an die SK TED/DIB gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3979. 2013/191

**Weisung vom 29.05.2013:
Elektrizitätswerk, Reglement über den Betrieb des Verteilnetzes und die
Energieförderung des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (ewz), Änderung des
Reglements**

Zuweisung an die SK TED/DIB gemäss Beschluss des Büros vom 3. Juni 2013

3980. 2010/406

**Weisung vom 03.04.2013:
Motion von A. Recher (AL) betreffend Einführung des konstruktiven Referendums,
Änderung der Gemeindeordnung, Bericht und Abschreibung**

Antrag des Stadtrats

1. Vom Bericht betreffend konstruktives Referendum wird Kenntnis genommen.
2. Die Motion, GR Nr. 2005/75, von A. Recher (AL) vom 2. März 2005 betreffend konstruktives Referendum wird als erledigt abgeschrieben.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferent:

Alecs Recher (AL): *Im Kanton Zürich wurde das konstruktive Referendum mit der neuen Kantonsverfassung zwar eingeführt, in der Zwischenzeit wurde es aber wieder abgeschafft. Für eine Einführung dieses Instruments auf kommunaler Ebene besteht somit keine Grundlage mehr. Die Motion ist rechtlich unerfüllbar geworden.*

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Das Büro beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

Zustimmung: Alecs Recher (AL), Referent; Präsident Martin Abele (Grüne), 1. Vizepräsidentin Dorothea Frei (SP), 2. Vizepräsident Matthias Wiesmann (GLP), Helen Glaser (SP), Christina Hug (Grüne), Markus Hungerbühler (CVP), Albert Leiser (FDP), Mark Richli (SP), Mauro Tuena (SVP)
Abwesend: Min Li Marti (SP)
Ohne Stimmrecht: Christian Aeschbach (FDP), Dr. Arthur Bernet (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag des Büros mit 117 gegen 0 Stimmen zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Das Büro beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

Zustimmung: Alecs Recher (AL), Referent; Präsident Martin Abele (Grüne), 1. Vizepräsidentin Dorothea Frei (SP), 2. Vizepräsident Matthias Wiesmann (GLP), Helen Glaser (SP), Christina Hug (Grüne), Markus Hungerbühler (CVP), Albert Leiser (FDP), Mark Richli (SP), Mauro Tuena (SVP)
Abwesend: Min Li Marti (SP)
Ohne Stimmrecht: Christian Aeschbach (FDP), Dr. Arthur Bernet (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag des Büros mit 116 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Vom Bericht betreffend konstruktives Referendum wird Kenntnis genommen.
2. Die Motion, GR Nr. 2005/75, von A. Recher (AL) vom 2. März 2005 betreffend konstruktives Referendum wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 12. Juni 2013

3981. 2012/384

**Weisung vom 31.10.2012:
Amt für Städtebau, Teilrevision der Nutzungsplanung, Zonenplanänderung
Dunkelhölzli, Zürich-Altstetten**

Antrag des Stadtrats

1. Der Zonenplan wird gemäss Planbeilage vom 24. August 2012 geändert.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen an den Festsetzungen in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rechtsmittelverfahren oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich sowie in der Amtlichen Sammlung zu veröffentlichen.
3. Vom Bericht über die nicht berücksichtigten Einwendungen, der im Planungsbericht nach Art. 47 RPV integriert ist, wird zustimmend Kenntnis genommen.
4. Der Stadtrat setzt die Änderung gemäss Ziff. 1 nach Genehmigung durch die kantonalen Instanzen in Kraft.

Referentin zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferentin:

Eva-Maria Würth (SP): *Im Dunkelhölzli soll ein neues Kleingartenareal entstehen können. Wegen der dynamischen städtischen Entwicklung stehen die Flächen der*

Kleingartenareale zunehmend unter Druck. In Altstetten sind aktuell die Kleingartenareale Juchhof und Bernerstrasse/Vulkanstrasse von Planungen betroffen. Um vorausschauend Ersatz zu ermöglichen, ist im Dunkelhölzli die Umzonung von einer Freihaltezone FA (Allmend) in eine Erholungszone E3 (Familiengärten) notwendig. Zudem befindet sich die klassische Nutzung von Familiengärten im Wandel, was zukünftig bei neuen Arealen oder bei Umnutzungen zu berücksichtigen ist und auch in den Masterplan Dunkelhölzli einfließen soll. Dieser sieht vor, dass ein möglichst breites Spektrum an Gartennutzungen zugelassen werden kann. Weiter wird das gesamte Areal als Landschaftspark betrachtet. Das Konzept soll in drei Etappen umgesetzt werden. Zwei Parzellen auf dem projektierten Areal, die sich zur Zeit in Privateigentum befinden, werden in den Masterplan miteinbezogen; eine mittel- bis längerfristige Integration dieser Parzellen kann erfolgen. Damit die vorgesehene Nutzung auf dem Areal Dunkelhölzli vorgenommen werden kann, ist diese Umzonung notwendig.

Weitere Wortmeldungen:

Gabriele Kisker (Grüne): *Die Intention der Weisung, die Allmend für die Nutzung durch die Allgemeinheit wieder zu öffnen, ist für die Grünen unterstützenswert. Allerdings unterscheiden sich unsere Beweggründe von denjenigen des Stadtrats: Uns geht es um eine Öffnung des Gebiets für die Allgemeinheit. Wir bieten keine Schützenhilfe für einen Freiflächenabbau. Unüberbaute Flächen sind zu schützen und wenn möglich für die Allgemeinheit sinnvoll zu öffnen. Beim Dunkelhölzli handelt es sich um eine FFF, die ein unter Landschaftsschutz stehendes Gebiet über die Stadtgrenze hinaus vernetzt. Das Gebiet ist landschaftlich und ökologisch sehr wertvoll, darum darf die Umzonierung nur minimale Eingriffe baulicher oder installationstechnischer Art auslösen. Zudem muss sichergestellt werden, dass die Grünraumvernetzung bestehen bleibt. Die mehrheitsfähige, für heute abgesetzte und dringlich erklärte Begleitmotion sichert die landschaftlichen und ökologischen Anliegen. Allein deswegen enthalten wir uns bei dieser Weisung und lehnen sie nicht grundsätzlich ab.*

Christoph Spiess (SD) *beantragt Ablehnung der Weisung: Im Ergebnis soll hier fruchtbare Bodenfläche vernichtet werden. Das Dunkelhölzli ist eines der letzten grösseren zusammenhängenden Grüngelände am Stadtrand. Davon wird ein erheblicher Teil für Familiengärten beansprucht, was kaum im Sinn und Geist der Kulturlandinitiative sein dürfte. Ein grosser Teil von Familiengartenarealen ist mit Gartenhäuschen überstellt, die ein gewisses Fundament benötigen, Wasserleitungen, Strominstallationen, Wege usw. Der Eingriff in die Bodensubstanz ist auch bei einer relativ schonenden Installierung der Gärten gegeben, fruchtbare Bodenfläche wird so verändert, dass eine Renaturierung nicht ohne Weiteres möglich ist. Bereits heute sind wir nicht mehr in der Lage, mit dem noch vorhandenen Vorrat an landwirtschaftlich nutzbarem Boden die Bevölkerung zu ernähren. Die Energie wird zusehends knapper, und irgendwann werden wir an den Punkt kommen, an dem wir jeden Quadratmeter Boden brauchen, weil zum Heranschaffen von Lebensmitteln aus dem Ausland schlicht die Energie fehlt. Wir sollten dafür sorgen, dass möglichst viel Fläche für die landwirtschaftliche Produktion im Sinn einer Nahversorgung zur Verfügung steht.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Mit dieser Vorlage bekennt die Stadt, dass kleingärtnerische Nutzungen weiterhin Platz haben sollen. Es geht nicht primär darum, die Parzellen des Vulkanareals zu ersetzen. Es sind bereits Parzellen verlustig gegangen, sei es durch die Lärmschutzmassnahmen bei der Autobahn in Zürich-West oder auf dem Pfingstweidareal. Dafür wollen wir Ersatz schaffen im Dunkelhölzli, wobei auch andere Formen der gärtnerischen Nutzung Platz finden sollen. Mit dem Angebot im Dunkelhölzli*

wird eine landwirtschaftliche Fläche einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, was eine Aufwertung des Landschaftsraums bewirkt. Die Frage der FFF ist geklärt; eine gärtnerische Nutzung verträgt sich mit FFF. Dabei muss man auch erwähnen, dass landwirtschaftliche Nutzungen, wie sie heute z. T. getätigt werden, der Biodiversität nicht förderlich, sondern eher abträglich sind.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffern 1–2

Die SK HBD/SE beantragt Zustimmung zu den Dispositivziffern 1–2.

Zustimmung: Eva-Maria Würth (SP), Referentin; Präsident Mario Mariani (CVP), Vizepräsidentin Gabriella Rothenfluh (SP), Michael Baumer (FDP), Patrick Hadi Huber (SP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Thomas Schwendener (SVP), Heinz F. Steger (FDP), Ruggero Tomezzoli (SVP)
Enthaltung: Walter Angst (AL) i. V. des vakanten AL-Sitzes, Gabriele Kisker (Grüne), Markus Knauss (Grüne)
Abwesend: Duri Beer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK HBD/SE mit 98 gegen 2 Stimmen zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 3

Die SK HBD/SE beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 3.

Zustimmung: Eva-Maria Würth (SP), Referentin; Präsident Mario Mariani (CVP), Vizepräsidentin Gabriella Rothenfluh (SP), Walter Angst (AL) i. V. des vakanten AL-Sitzes, Michael Baumer (FDP), Gabriele Kisker (Grüne), Markus Knauss (Grüne), Patrick Hadi Huber (SP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Thomas Schwendener (SVP), Heinz F. Steger (FDP), Ruggero Tomezzoli (SVP)
Abwesend: Duri Beer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK HBD/SE mit 112 gegen 1 Stimmen zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 4

Die SK HBD/SE beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 4.

Zustimmung: Eva-Maria Würth (SP), Referentin; Präsident Mario Mariani (CVP), Vizepräsidentin Gabriella Rothenfluh (SP), Michael Baumer (FDP), Patrick Hadi Huber (SP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Thomas Schwendener (SVP), Heinz F. Steger (FDP), Ruggero Tomezzoli (SVP)
Enthaltung: Walter Angst (AL) i. V. des vakanten AL-Sitzes, Gabriele Kisker (Grüne), Markus Knauss (Grüne)
Abwesend: Duri Beer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK HBD/SE mit 100 gegen 2 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Der Zonenplan wird gemäss Planbeilage vom 24. August 2012 geändert.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen an den Festsetzungen in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rechtsmittelverfahren oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich sowie in der Amtlichen Sammlung zu veröffentlichen.

3. Vom Bericht über die nicht berücksichtigten Einwendungen, der im Planungsbericht nach Art. 47 RPV integriert ist, wird zustimmend Kenntnis genommen.
4. Der Stadtrat setzt die Änderung gemäss Ziff. 1 nach Genehmigung durch die kantonalen Instanzen in Kraft.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 12. Juni 2013 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 11. Juli 2013).

3982. 2012/403

Weisung vom 07.11.2012:

Tiefbauamt, Baulinienrevisionen im Quartier Aussersihl, Kreis 4, Anpassung der Baulinien an die Richtplanung und die Parzellierung des öffentlichen Grundes, Festsetzung

Antrag des Stadtrats

1. Die Baulinien im Vermessungsbezirk Aussersihl werden gemäss Vorlage des Stadtrats, Baulinienplan Nrn. 2012-19-A, 2012-19-B und 2012-19-C, abgeändert, gelöscht bzw. neu festgesetzt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen am Baulinienplan Nrn. 2012-19-A, 2012-19-B und 2012-19-C in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rekursen oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich zu veröffentlichen.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferent:

Mauro Tuena (SVP): *Bei dieser Vorlage geht es darum, in einer Sammelweisung verschiedene notwendige Anpassungen von Baulinien im Kreis 4 vorzunehmen. Die vorberatende Verkehrskommission hat sämtliche Baulinien, die allenfalls kritisch sein könnten, angeschaut, und eine Kommissionsminderheit hat mit betroffenen Privateigentümern das Gespräch gesucht. Bei den drei Baulinien, die zu Ungunsten der Privaten liegen, haben alle drei Hauseigentümer ihr Einverständnis gegeben.*

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Die SK PD/V beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

Zustimmung: Präsident Mauro Tuena (SVP), Referent; Vizepräsident Roger Tognella (FDP), Marc Bourgeois (FDP), Simone Brander (SP), Kurt Hüssy (SVP), Simon Kälin (Grüne) i. V. von Peider Filli (Grüne), Hans Jörg Käppeli (SP), Markus Knauss (Grüne), Alan David Sangines (SP), Christine Seidler (SP) i. V. von Marianne Aubert (SP), Christian Traber (CVP) i. V. von Markus Hungerbühler (CVP), Guido Trevisan (GLP)

Abwesend: Roland Scheck (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PD/V mit 119 gegen 0 Stimmen zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Die SK PD/V beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

Zustimmung: Präsident Mauro Tuena (SVP), Referent; Vizepräsident Roger Tognella (FDP), Marc Bourgeois (FDP), Simone Brander (SP), Kurt Hüssy (SVP), Simon Kälin (Grüne) i. V. von Peider Filli (Grüne), Hans Jörg Käppeli (SP), Markus Knauss (Grüne), Alan David Sangines (SP), Christine Seidler (SP) i. V. von Marianne Aubert (SP), Christian Traber (CVP) i. V. von Markus Hungerbühler (CVP), Guido Trevisan (GLP)

Abwesend: Roland Scheck (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PD/V mit 115 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Die Baulinien im Vermessungsbezirk Aussersihl werden gemäss Vorlage des Stadtrats, Baulinienplan Nrn. 2012-19-A, 2012-19-B und 2012-19-C, abgeändert, gelöscht bzw. neu festgesetzt.
2. Der Stadtrat wird ermächtigt, Änderungen am Baulinienplan Nrn. 2012-19-A, 2012-19-B und 2012-19-C in eigener Zuständigkeit vorzunehmen, sofern sie sich als Folge von Rekursen oder im Genehmigungsverfahren als notwendig erweisen. Solche Beschlüsse sind im Städtischen Amtsblatt und im Amtsblatt des Kantons Zürich zu veröffentlichen.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 12. Juni 2013 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 11. Juli 2013).

3983. 2013/156

Dringliches Postulat von Alan David Sangines (SP), Samuel Dubno (GLP) und 1 Mitunterzeichnenden vom 17.04.2013: Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Einflussnahme der Stadt auf das Betriebskonzept

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Sozialdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Alan David Sangines (SP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 3870/2013): Der Bund möchte das Verfahrenszentrum gleich wie die Empfangszentren betreiben. Dies halten wir für nicht ganz korrekt. In den Empfangszentren herrschen z. B. Ausgangszeiten von neun Uhr morgens bis fünf Uhr abends. Das Bundesverfahrenszentrum wird etwas Neues sein und grössere Dimensionen aufweisen: Es werden rund 500 Leute untergebracht, und die Aufenthaltsdauer wird 100 bis 140 Tage betragen. Die Menschen, die sich im Verfahrenszentrum aufhalten, sollen nicht einem Generalverdacht unterstellt und mit Ausgangssperren belegt werden. Wer Probleme bereitet, wird ohnehin aus dem Bundesverfahrenszentrum weggeführt und an einem anderen Ort untergebracht. Um Konflikte zu verhindern, ist es z. B. wichtig, die Anzahl Betten pro Schlafraum zu senken und eine wohnliche Infrastruktur zu schaffen. Dadurch können auch Sicherheitskosten gesenkt werden.

Tamara Lauber (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 22. Mai 2013 gestellten Ablehnungsantrag: Es ist Aufgabe des Bundes, ein entsprechendes Konzept auszuarbeiten. Persönlich bin ich nicht der Meinung, dass flexiblere und weniger restriktive Auslegungen angebracht wären.

Weitere Wortmeldungen:

Sven Oliver Dogwiler (SVP): *Es ist nicht zu begrüßen, dass die Stadt Hand bietet für ein temporäres Bundesverfahrensaszylzentrum. Der Bund sieht zu Recht restriktive Ausgangsbestimmungen vor: Die Vergangenheit hat leider gezeigt, dass eine Asylunterkunft oft auch mit Kriminalität verbunden ist. Ich verweise diesbezüglich auf eine stadtpolizeiliche Kontrolle in der Asylunterkunft Juch vom 23. Februar 2012, als 23 Personen wegen Widerhandlung gegen das Ausländergesetz (AuG), das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) oder wegen Diebstahl oder Hehlerei festgenommen wurden. Leider muss man davon ausgehen, dass weit über 13 % der Asylsuchenden kriminell werden, und auch das Bundesverfahrenszentrum davon nicht verschont bleiben wird. Berücksichtigt man weiter die Nähe des Verfahrenszentrums zum Escher-Wyss-Platz und zur Langstrasse, darf einem ruhig ein flaves Gefühl im Magen entstehen. Angesichts der Erfahrungen mit Asylunterkünften ähnlicher Grösse sowie der Kriminalstatistik im Kreis 4 macht eine restriktive Ausgangspolitik mehr als nur Sinn. Abgesehen davon ist der Ort mitten in der Stadt einfach nicht der richtige.*

Samuel Dubno (GLP): *Bei der Gewährung von Asyl geht es im Grundsatz eigentlich um ein urliberales Anliegen, umso mehr schockiert mich der Ablehnungsantrag vonseiten der FDP. Die Schweiz erwarb sich ihren Ruf als humanitäres Asylland im 19. Jahrhundert, als tausende Flüchtlinge – übrigens meist verfolgte Liberale aus Italien, Deutschland, Frankreich und Polen – in die Schweiz kamen. Die konservativen Mächte in Europa sahen dies nicht gern, Fürst Metternich z. B. bezeichnete die Eidgenossenschaft als gefährliches soziales und politisches Revolutionslaboratorium mit hohem Kontaminationspotenzial für die umliegenden Völker sowie als Fluchtort. Nach 1848 erwies sich die Flüchtlingsfrage als erste aussenpolitische Bewährungsprobe des jungen Bundesstaats. Verschärfungen des Asylrechts wurden damals von Kräften ausserhalb der Schweiz gefordert. Diese hat sich unter der Führung der Liberalen erfolgreich dagegen gewehrt. Die Grundlage dafür lieferte übrigens der damalige Bundespräsident Ulrich Ochsenbein, der in einem Kreisschreiben u. a. sagte: «Sollten aber, von woher immer, Flüchtlinge bewaffnet oder unbewaffnet das Gebiet der Eidgenossenschaft überschreiten, so wäre denselben in Handhabung des Asylrechts und nach dem Gesetze der Humanität ruhiger Aufenthalt zu gewähren.»*

Walter Angst (AL): *Ich möchte auf die grosse Problematik hinweisen, vor der die städtischen Behörden bei der Umsetzung stehen. Letzte Woche haben wir eine Antwort vom Sozialdepartement (SD) erhalten, die uns geschildert hat, welcher Raum auf diesem Gelände, wo die geschlossene Unterbringung stattfinden soll, zur Verfügung steht. Es ist die Rede von 13 000 bis 15 000 m² Bruttogeschossfläche auf einem Grundstück von 6000 m². Das bedeutet eine vier- oder fünfstöckige Containersiedlung, was eine anspruchsvolle Erschliessung mit sich bringt. Für eine Person stehen dann gerade mal noch 20 m² zur Verfügung. Nach den engen Vorgaben des Bundes ist dies nicht realisierbar. Wir begrüßen, dass der Stadtrat Druck auf den Bund ausübt, damit Flächen für Freizeit ausserhalb des Geländes zur Verfügung gestellt werden können.*

Karin Weyermann (CVP): *Wir sind absolut der Meinung, dass sich die Stadt ins Betriebskonzept einbringen und ihre Bedürfnisse anmelden soll. Uns stört aber, dass bereits im Postulat eine weniger restriktive Auslegung der Bestimmungen festgelegt wird. Die Anforderungen an dieses Zentrum und die Bedürfnisse der Stadt sind zuerst einmal wirklich auszulegen und zu analysieren, darauf gestützt kann anschliessend ein Betriebskonzept erarbeitet werden. Daher schlagen wir folgende Textänderung vor: «Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie er Einfluss auf das Betriebskonzept des geplanten Asylbundeszentrums nehmen kann.» Der Rest ist zu streichen. Nur mit dieser Textänderung würden wir dem Postulat zustimmen.*

Mauro Tuena (SVP): Dieses Postulat wurde vermutlich auf Bestellung eingereicht. An der gemeinsamen Veranstaltung des Bundesamtes für Migration (BFM) und des SD offenbarten sich Differenzen zwischen Mario Gattiker (Direktor BFM) und Stadtrat Martin Waser. So kann man sich beim BFM z. B. durchaus vorstellen, das Gelände zu umzäunen, während dies für den Stadtrat nicht in Frage kommt. Die SVP ist bekanntlich klar der Meinung, dass ein Asylzentrum unter keinen Umständen an einen solchen Ort gehört. Ein offenes, lockeres Betriebskonzept wird zu Problemen führen; im Bundesasylzentrum werden vor allem Leute sitzen, die keine Chance auf Asyl haben. Die Erfahrung aus anderen solchen Zentren lehrt, dass diese Leute versuchen werden, abzuhausen und unterzutauchen. Ich bitte den Rat, solche Ideen, wie sie dieses Postulat formuliert, fallen zu lassen. Nötig ist ein striktes Sicherheitskonzept, ein geschlossenes Zentrum und der Entzug sämtlicher Möglichkeiten, in der Anonymität unterzutauchen.

Marc Bourgeois (FDP): In seinem Buch «On Liberty» schrieb John Stuart Mill, der einzige Grund, aus dem sich die Menschheit einzeln oder vereint in die Handlungsfreiheit eines ihrer Mitglieder einzumischen befugt ist, sei, sich selbst zu schützen. Es ist also mitnichten unliberal, sich schützen zu wollen vor nachweislich stattfindender, von Wirtschaftsflüchtlings ausgehender Kriminalität. Der ungeradlinige Lauf der Dinge im Stil einer Salamtaktik einschliesslich die Annahme dieses Postulats durch den Stadtrat überrascht mich nicht. Es wäre aber wünschenswert, vom Stadtrat von Anfang an reinen Wein eingeschenkt zu bekommen, damit wir uns eine Meinung bilden können.

Roger Liebi (SVP): Die SP wird natürlich alles unternehmen, um ihre Asylpolitik durchzubringen und insbesondere auch ihre Asylorganisation (AOZ) zu alimentieren. Diese hat ja Angst vor zu wenig Aufträgen und zu wenig Asylbewerbern, wie aus ihrem Geschäftsbericht hervorgeht. Aus Geheimhaltungsgründen ist es mir leider verwehrt, aus diesem zu zitieren. Auch ich glaube, dass das Postulat bestellt wurde. Es würde mich interessieren, was Samuel Dubno (GLP) zu anderen Aussagen Ulrich Ochsenbeins sagen würde, z. B. betreffend die Neutralitätspolitik der Schweiz. Ochsenbein hat übrigens auch gesagt, das Asylrecht gelte, dürfe aber nicht missbraucht werden. Es ist kein Geheimnis, dass sehr viele Asylbewerber das Asylrecht missbrauchen. Wer diese Tatsache negiert, handelt richtiggehend unredlich. Ich bitte die SP, auf die Leute im Kreis 4, die das Bundeszentrum nicht wollen, zuzugehen.

Christoph Spiess (SD): Anders als 1848 oder 1940 gibt es heute weit und breit, wahrscheinlich in einem vierstelligen Kilometerbereich rund um die Schweiz herum, kein Land, aus dem man flüchten und in die Schweiz kommen müsste. Dementsprechend ist auch die Rate derjenigen Asylbewerber, die Aufnahme finden, sehr gering. Wir unterhalten einen riesigen, teuren Verwaltungs- und Betreuungsapparat – mit politischem Asyl hat dies nichts mehr zu tun. Die hier im Fokus stehenden Menschen wollen legitimerweise am hiesigen Lebensstandard teilhaben und bevorzugen deshalb ein zentral gelegenes Asylzentrum. Mein Vorwurf gilt den naiven Politikern, die glauben, es habe irgendetwas mit Humanität zu tun, wenn man die Leute genau dort unterbringt, wo sie von Anfang an hin wollen. Integration kann bei diesen Leuten nicht das Ziel sein; das einzige Ziel ist, das Verfahren möglichst schnell abzuschliessen und die Personen heimzuführen.

Thomas Wyss (Grüne): Normalerweise würden die Gegner eines Bundesverfahrenszentrums für Asylsuchende auf jeden Fall mitreden wollen, jetzt aber fordern sie das Gegenteil, weil sie befürchten, die Stadt könnte in die falsche Richtung mitreden. Eine Mitsprache durch die Stadt ist sinnvoll, weil diese die Lage vor Ort kennt. Die Enge des geplanten Zentrums ist eine Zumutung; die Asylbewerber sollen schliesslich anständig

behandelt werden und über einen gewissen Raum verfügen können. Wir haben kein Recht, diese Leute einzusperren. Aus den gleichen Gründen haben Matthias Probst (Grüne) und ich auch das nächste Postulat eingereicht.

Tamara Lauber (FDP): Samuel Dubno (GLP) hat in seinem Votum keine Argumente für sein Postulat geliefert. Die FDP-Fraktion setzt sich für eine gute Asylpolitik in Zürich ein. Dazu gehört auch Verantwortung gegenüber den Anwohnerinnen und Anwohnern. Wir haben die Hoffnung, dass eine reine Bundeslösung die restriktiveren Bedingungen bringt als eine Lösung, bei welcher der Stadtrat mittut.

Alan David Sangines (SP): Die Textänderung nehmen wir nicht an. Mit weniger restriktiv meinen wir: weniger restriktiv als die Bundesverordnung. Der Stadtrat hat das Postulat übrigens keineswegs bestellt. Klar hat die Präsentation Differenzen ans Tageslicht geführt. Als Reaktion darauf haben wir das Postulat ausgearbeitet. Ein Zaun ist übrigens zum Schutz der Asylsuchenden gedacht und nicht zum Schutz der Aussenwelt. Das von Sven Oliver Dogwiler (SVP) erwähnte Zentrum Juchhof ist ein Nothilfezentrum und kann nicht mit einem Asylbundeszentrum verglichen werden. Es kann nicht die Mehrheit von 87 % der Asylbewerber bestraft werden, weil eine Minderheit von 13 % kriminell wird. Ausgangssperren vermögen die Kriminalität offenbar nicht zu senken. Asylmissbrauch zu Ochsenbeins Zeit bedeutete, dass die Schweiz als Aufmarschland diente; dass sich die Leute in der Schweiz bewaffneten, um in den Krieg zu gehen. Der Kontext war also ein anderer.

Das Dringliche Postulat wird mit 73 gegen 45 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3984. 2013/157

Dringliches Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) vom 17.04.2013:

Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Bau einer richtigen Siedlung statt eines Containerdorfs

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Sozialdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Matthias Probst (Grüne) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 3871/2013): In Containersiedlungen ist es grundsätzlich eng, und eine Aufstockung auf vier bis fünf Etagen scheint mir eine Zumutung zu sein. Statt einer Containersiedlung soll deshalb der Bau eines richtigen Gebäudes geprüft werden. Wir wollen nicht, dass das Verfahrenszentrum aussieht wie ein Gefängnis. Den Leuten soll eine vernünftige Lebensqualität ermöglicht werden. Angesichts des ambitionierten Terminfahrplans des Stadtrats könnten anfangs durchaus noch Container, evt. an anderen Standorten, eingesetzt werden. Der Vorschlag vonseiten der Halter AG, wonach zusätzlich zum Bundesasylzentrum auch noch 200 günstige Wohnungen auf dem Areal Platz finden könnten, ist insofern wertvoll, als er etwas zur Diskussion über die Möglichkeiten beiträgt. Ein Kontingent von 500 Personen kommt übrigens nur für sechs Städte in Frage, wo überhaupt eine politisch tragfähige Lösung gefunden werden kann. In der Zürcher Bevölkerung ist Akzeptanz und eine Willkommenskultur spürbar. Die von der Asylgesetzrevision angeregte Zentrumspolitik unterstütze ich nicht, aber wenn man schon so etwas macht, dann wenigstens richtig.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Sozialdepartements Stellung.

STR Martin Waser: Das Postulat beruht auf einem Grundlagenirrtum. Wir sind bereit, den Bund bei der Beschleunigung der Verfahren zu unterstützen. Dazu werden wir eine gute, menschliche Infrastruktur sicherstellen. Uns ist klar, dass ein Zielkonflikt besteht. Die Stadt hat in den letzten Jahren aber bewiesen, dass sie mit schwierigen Situationen gut umgehen kann. Was wir zur Verfügung stellen, ist ein temporäres Asylzentrum, d. h. es befindet sich auf einem Areal, das die Stadt in Zukunft wahrscheinlich selber brauchen wird. Eine definitive Verbauung würde deshalb keinen Sinn machen. Die bauliche Gestaltung muss also der temporären Nutzung entsprechen. Schlecht sind Containersiedlungen jedenfalls nicht. Der Geschäftsbericht der AOZ ist übrigens nicht geheim, und sie muss auch nicht mit Aufträgen alimentiert werden. Aus der Bevölkerung habe ich sehr viel Zuspruch erfahren, seit das Projekt bekannt ist. Das Postulat wäre aber nicht hilfreich und würde denjenigen in die Hände spielen, die alles verzögern wollen.

Weitere Wortmeldungen:

Sven Oliver Dogwiler (SVP): Es ist Sache des Bundes, zu entscheiden, wie viel Steuergelder für den Bau von solchen Asylzentren verwendet werden sollen, insbesondere, weil sich die Stadt finanziell nicht daran beteiligen wird. Aus ökologischen Gründen würde es zwar durchaus Sinn machen, mit diesen Geldern etwas Nachhaltiges zu erstellen – darum geht es den Postulanten aber nicht. Sie finden, eine Containersiedlung würde ein falsches Signal an die Asylbewerber darstellen und ihnen kein «gemütliches Zuhause» bieten. Bei einem Asylzentrum handelt es sich aber gerade nicht um ein Zuhause, sondern um eine temporäre Unterkunft. Der grösste Teil der Asylsuchenden wird abgewiesen und nach Hause geschickt werden. Vor diesem Hintergrund rechtfertigt sich ein gemütliches Zuhause erst recht nicht. Die Postulanten begründen nicht näher, warum ein temporärer Verbleib in einem Containerareal menschenunwürdig sein soll. Leute, die wirklich einen Asylgrund haben, werden für eine solche Unterkunft jedenfalls sehr dankbar sein.

Tamara Lauber (FDP): Auch die FDP lehnt das Postulat ab. Es handelt sich um ein befristetes Zentrum, und für eine Aufenthaltszeit von höchstens 120 Tagen genügt es, wenn an Leib und Leben gefährdete Personen ein Dach über dem Kopf haben, zu essen bekommen und medizinisch versorgt werden. SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga kämpft an vorderster Front für die Asylgesetzrevision, daher erstaunt es mich, dass die Zürcher SP die Revision ablehnt. Die Umsetzung der Beschleunigung ist nicht nur für uns, sondern auch für die Betroffenen sehr wichtig.

Sylvie Fee Matter (SP): Wir sind nicht glücklich über die engen Platzverhältnisse in den Asylzentren. Daran ändert sich aber nichts, wenn die Wände aus Stein, statt aus Stahl und Gipsplatten sind. Eine feste Siedlung ändert auch nichts an der z. T. sehr langen Aufenthaltszeit in den jetzigen Asylzentren. Das Postulat löst die vielen Probleme rund um die Asylzentren nicht. Der Vertrag geht über 15 Jahre, was nachher kommt, weiss heute niemand. Es ist nicht sinnvoll, heute schon festzulegen, was dereinst auf diesem Areal stehen soll. Kommt hinzu, dass der Bau einer festen Siedlung einschliesslich des Wettbewerbs lange dauert. Das Verfahrenszentrum sollte aber nicht unnötig verzögert werden. Wir lehnen das Postulat ab.

Mauro Tuena (SVP): Ursprünglich ist die Idee auf eine Immobilienfirma zurückzuführen. Herr Waser, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass das Quartier dieses Asylzentrum – in welcher Form auch immer – einfach nicht will. Quartier- und Gewerbeverein sowie verschiedene politische Kreisparteien stellen sich dagegen. Vereinsarbeit wird aber

offenbar immer nur so ausgelegt, wie man es gerade gern hätte. Für uns ist klar, dass an diesen Ort kein Asylzentrum gehört, umso weniger wollen wir einen Luxusbau, der dann für immer bestehen bleibt und stetig mehr Asylbewerber anlockt. An Leib und Leben Gefährdete werden dankbar sein für eine Containerunterkunft, die dann aber hoffentlich nicht in Zürich stehen wird. Der Stadtrat lehnt das Postulat nur wegen der längeren Bauzeit ab und nicht etwa, weil er tatsächlich etwas Provisorisches anstrebt. Der Vorstoss ist auch deshalb abzulehnen, um zu zeigen, dass ein Bundesasylzentrum in einem aufstrebenden Stadtquartier nichts verloren hat.

Karin Weyermann (CVP): *Wir lehnen das Postulat ab. In diesem temporären Bundeszentrum sollen die kürzeren Asylverfahren getestet werden. In 15 oder 10 Jahren soll wieder über die Verwendung des Areals diskutiert werden können.*

Marc Bourgeois (FDP): *Was für unsere Schülerinnen und Schüler sowie für unsere Soldaten reicht, soll für Asylbewerber nicht mehr genügen? Wer ein bisschen herumgereist ist, weiss, dass jede Unterkunft, die wir Leuten aus Drittweatländern bieten, ein Luxus ist. Im Wissen, dass ein Grossteil dieser Leute ohnehin wieder ins Herkunftsland zurück muss, gibt es keinen Grund, ihnen noch mehr Luxus zu bieten. Absolut nicht mehr nachvollziehbar ist für mich auch die Absicht, den Asylbewerberinnen und -bewerbern sogar noch eine Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen. Ich frage Stadtrat Martin Waser: Glauben Sie wirklich, dass das Zentrum in 15 Jahren wieder weg ist? Von mir aus können wir gern eine Wette abschliessen.*

Roger Liebi (SVP): *Gemäss Stadtrat Martin Waser sind der Jahres- und der Geschäftsbericht der AOZ nicht geheim, sodass ich nun doch daraus zitieren kann. In der Risikobeurteilung der AOZ zum Jahresbericht 2012 heisst es: «Bei rückläufigen Zahlen im Asylbereich und möglichen finanziellen Kürzungen könnte es in einzelnen Aufgabenbereichen der AOZ zu einem betriebswirtschaftlich notwendigen Leistungsabbau und einer Überkapazität von Wohnraum kommen. Eine weitere gesellschaftliche Diskreditierung des Asylwesens durch negative Berichterstattung kann sich negativ auf die Akquisition von Programmen, Kursen und Wohnraum auswirken.» Vor diesem Hintergrund ist das letzte Votum von Stadtrat Martin Waser schlicht falsch.*

Walter Angst (AL): *Wenn ich Stadtrat Martin Waser richtig verstanden habe, wurde das Projekt auf 15 Jahre befristet, damit man in 10 Jahren evaluieren kann, wie das Areal dauerhaft öffentlich genutzt werden soll. Bisher dachte ich, auf dem Areal sei eine Konzentration der polizeilichen Nutzung, die nicht in der Innenstadt gebraucht wird, vorgesehen. Die Projektdauer von 15 Jahren hat mich deshalb erstaunt. Ich bitte den Stadtrat um Erklärung, schliesslich ist die längerfristige Verwendung des Areals insbesondere im Zusammenhang mit dem vorliegenden Postulat von Relevanz.*

Thomas Wyss (Grüne): *Die 15 Jahre sind wahrscheinlich auf die Lebensdauer der Baracken zurückzuführen. Aus diesem Grund haben wir auch den Vorstoss eingereicht. Die Halter AG hat uns ihre Unterstützung übrigens ganz überraschend zugesagt, es bestehen keine Beziehungen zwischen uns. Eine feste Siedlung fordern wir sicher einmal, weil sie eine bessere Aufenthaltsqualität verspricht, was zu einem friedlicheren Zusammenleben beitragen wird. Etwas Festes würde auch Doppelnutzungen in Zeiten tieferer Auslastung ermöglichen. Zudem ist ein fester Bau nachhaltiger und – auf die gesamte Lebensdauer gesehen – günstiger. Einer Volksabstimmung über ein solches Bundesverfahrenszentrum kann in Zürich gelassen entgegengesehen werden, sie wäre sogar wünschenswert.*

Gerhard Bosshard (EVP): *Dem vorgängigen Postulat hat die EVP zugestimmt in der Überzeugung, dass in dieser Sache eine gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und*

Bund wichtig ist. Wir sind aber auch der Meinung, dass Container ein Ausdruck für Vorläufigkeit und Geschwindigkeit sind. Das Hauptziel, nämlich ein- bis höchstens zweimonatige Verfahren, soll nicht schon begraben werden, bevor das Bundesverfahrenszentrum überhaupt eröffnet ist. Deshalb können wir dieses Postulat nicht unterstützen.

STR Martin Waser: *Zum Votum von Roger Liebi (SVP) möchte ich anmerken, dass die AOZ ein Unternehmen ist, das im Markt bestehen und Dritten eine gewisse fachliche Kompetenz anbieten muss. Risiko- und Chancenanalysen gehören natürlich zu einem solchen Unternehmen. Zur Frage von Walter Angst (AL): Die Amortisation ist sicher ein wichtiger Punkt. Ein weiterer Grund ist, dass es sich beim Areal um eine strategische Reserve der Stadt handelt, die wegen einer Baulinie im Moment gar nicht fest bebaut werden kann. Dafür besteht aber auch gar kein Bedarf; es ist wichtig, dass das Areal nach einer Bereinigung der Baulinie wieder frei wird. Das Areal bietet sich für die vorgesehene Nutzung bestens an.*

Das Dringliche Postulat wird mit 20 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3985. 2012/81

Interpellation von Guido Trevisan (GLP) und Isabel Garcia (GLP) vom 07.03.2012: Auslagerung von Aufgaben der Stadt an Dritte unter Berücksichtigung der Vorgaben für die eigenen Mitarbeitenden

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1110 vom 5. September 2012).

Guido Trevisan (GLP) nimmt Stellung: *Wir haben den Stadtrat gefragt, ob absichtlich nicht städtische Mitarbeiter zur frühmorgendlichen, lärmigen Reinigung der Seeanlage eingesetzt werden. Die Gründe für den frühen Arbeitsbeginn und den Einsatz von Laubbläsern wurden uns dargelegt. Mich stört aber, dass man es in dieser Sache offenbar auf eine Klage anlegt, heisst es doch in der Interpellationsantwort: «Ausnahmen bezüglich der Einhaltung der allgemeinen Ruhezeit bedürfen einer Polizeibewilligung. Für die Seeanlage ist keine Ausnahmegewilligung ausgestellt worden.» Die Stadt gibt also einer Firma den Auftrag, gegen das Gesetz zu verstossen. Dafür sollte unserer Meinung nach mindestens eine Ausnahmegewilligung vorliegen. Positiv ist immerhin, dass jeweils versucht wird, die Arbeiten an Orten zu starten, wo relativ wenige Personen von den Emissionen betroffen sind.*

Das Geschäft ist erledigt.

3986. 2012/100

Postulat von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Markus Hungerbühler (CVP) vom 14.03.2012: Goldbrunnenplatz, attraktive Gestaltung ohne Beeinträchtigung der Verkehrsflächen für die verschiedenen Verkehrsteilnehmenden

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Cäcilia Hänni-Etter (FDP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2451/2012) und zieht es zurück: *Mein Anliegen war es, die Ticketeria auf dem Goldbrunnenplatz so*

umzugestalten, dass sie wieder nett und zeitgemäss aussieht und dadurch dem Goldbrunnenplatz einen vernünftigen Dienst erweisen kann. Die Stadtverwaltung hat dieses Anliegen aufgenommen und umgesetzt, ohne dass an der Verkehrsinfrastruktur etwas geändert worden wäre. Somit ist das Postulat erfüllt.

Mitteilung an den Stadtrat

3987. 2012/136

Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Dr. Richard Wolff (AL) vom 28.03.2012: Neugestaltung des Goldbrunnenplatzes für die Quartierbevölkerung

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Matthias Probst (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2526/2012) und zieht es zurück: Unser Postulat war als Gegenvorschlag zum soeben zurückgezogenen Postulat gedacht. In den nächsten Jahren wird sich der Gemeinderat auf dem Goldbrunnenplatz nicht mehr gross einbringen können. Das Thema hat sich vorerst also erledigt.

Mitteilung an den Stadtrat

3988. 2012/103

Postulat von Simon Kälin (Grüne), Marlène Butz (SP), vertreten durch Christine Seidler (SP), und 25 Mitunterzeichnenden vom 14.03.2012: Sicherung des Fortbestands der Voliere am Mythenquai sowie Abgeltung der von den Volieren Mythenquai und Seebach erbrachten Dienstleistungen mittels Vergabe von Leistungsaufträgen an die Trägervereine

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Simon Kälin (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2454/2012): In den vergangenen Monaten hat sich die finanzielle Lage der Voliere Zürich und der angegliederten HelpBird-Vogelpflegestation dramatisch zugespitzt; aufgrund der unsicheren Zukunft haben private Geldgeber ihre finanzielle Unterstützung sistiert. Der historisch gewachsenen Institution droht eine Abwärtsspirale, wenn nicht entschieden gehandelt wird. Es geht um ein neues Finanzierungsmodell für die Volieren Seebach und Mythenquai und schwergewichtig um die Sicherung der Zukunft der Vogelpflegestation der Voliere Zürich. Ein positives Signal des Gemeinderats wird eine Signalwirkung auf private Geldgeber haben. Die politische Forderung nach einer finanziellen Unterstützung durch die Stadt Zürich ist gesetzlich klar begründet; gemäss § 3 des kantonalen Gesetzes über Jagd- und Vogelschutz ist die Stadtverwaltung für hilfsbedürftige Vögel, die auf Stadtgebiet gefunden werden, zuständig. Um ihren Pflichten nachzukommen, beschäftigt die Stadt vier vollamtliche Wildhüter, die der Bevölkerung aber im Gegensatz zur Voliere kaum bekannt sind und übrigens mangels Infrastruktur auch direkt auf die Vogelpflegestation verweisen. Deren Fallzahlen steigen seit Jahren stark an, wodurch logischerweise auch der Finanzierungsbedarf steigt. Die Vogelpflegestation deckt also ein echtes Bedürfnis ab und wird dringend gebraucht. Das bisherige Konzept der Stadt betreffend den Umgang mit krank oder verletzt aufgefundenen Wildvögeln bewährt sich in der Praxis nicht, deshalb beinhaltet das Postulat auch die Forderung, die Voliere und die Notfallstation in einer neuen Richtlinie zu verankern.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Der Stadtrat anerkennt die Leistungen der Volieren Seebach und Mythenquai, wobei mit der Voliere Seebach bereits eine Leistungsvereinbarung im Sinn dieses Postulats getroffen werden konnte. Solche Gespräche sind auch mit der Voliere am Mythenquai vorgesehen, diese konnte uns die nötigen Unterlagen bisher allerdings nicht beibringen. Uns ist bekannt, dass die Polizei, die Wildhüter und die Bevölkerung verletzte Vögel oder gefundene Jungvögel in den Volieren abgeben, von statistischen Zahlen haben wir aber keine Kenntnis. Es handelt sich heute Abend nicht um einen Schicksalsentscheid für die Voliere Mythenquai, denn der Fortbestand der Voliere Mythenquai ist kein städtisches Projekt.*

Weitere Wortmeldungen:

Ruth Anhorn (SVP): *Die Betreiber der Voliere am Mythenquai unternehmen grosse Anstrengungen, um den Ruin abzuwenden. Die Voliere ist nicht nur ein Zuhause für exotische Vögel, sondern auch ein Vogelferienhotel und die meistfrequentierte Auffangstation für Notfälle. Dies hat sie nicht zuletzt ihrer zentralen Lage und langen Geschichte zu verdanken. Zur Unterstützung der zweiten Voliere in Seebach haben zwei Angehörige der SVP ein Postulat eingereicht, welches im Februar 2012 mit 97 Ja-Stimmen überwiesen wurde. Es fragt sich, ob wir in Zürich tatsächlich zwei Volieren brauchen. Die SVP-Fraktion lehnt diesen Vorstoss ab. Ich hoffe aber, dass die Voliere Mythenquai erhalten werden kann.*

Christine Seidler (SP) beantragt Abstimmung unter Namensaufruf: *Ich verstehe nicht, warum die SVP zur Voliere Seebach Ja gesagt hat, hier aber Nein sagt. Der Unterhalt einer Voliere ist sehr wohl ein städtischer Auftrag. Die Stadt hat den Vertrag zum Erhalt der Biodiversität ratifiziert. Es ist bekannt, dass viele Vogelarten bedroht sind durch die Umweltverschmutzung, die Zersiedelung und die Verdichtung. Ich verstehe zwar, dass die Stadt sich aus der Verantwortung gegenüber den Steuerzahlern zurückzieht, wenn die Verwendung der gesprochenen Gelder nicht dokumentiert wird. Leider wird aber immer weniger Freiwilligenarbeit geleistet. Der Stadtrat sollte auch den soziokulturellen Aspekt der Voliere ernst nehmen. In diesem Sinn sollten wenigstens die erbrachten Leistungen abgegolten werden. Den Textänderungsantrag der FDP werden wir annehmen.*

Michael Schmid (FDP) stellt folgenden Textänderungsantrag: *«gewährleistet» ist zu ersetzen durch «unterstützt». Der darauf folgende Wunschkatalog kann unserer Meinung nach stehen gelassen werden. Die Voliere leistet einen wichtigen Beitrag im Bereich Tierschutz und im Bereich Soziokultur. Vor diesem Hintergrund ist die Prüfung einer angemessenen Unterstützung und Abgeltung durch die Stadt sicher gerechtfertigt. Eine Verstaatlichung der Voliere könnten wir hingegen nicht akzeptieren. Mit der Textänderung wird übrigens auch Kongruenz hergestellt zur Voliere Seebach.*

Urs Fehr (SVP): *Die Äusserung von Stadträtin Ruth Genner löst in mir Unverständnis aus: Wieso soll etwas, das direkt vor unserer Haustür geschieht, nicht Aufgabe der Stadt sein, während aber irgendwelche Projekte in anderen Kantonen oder sogar im Ausland mitfinanziert werden?*

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Das Postulat hat insofern etwas Positives an sich, als es dafür sensibilisiert, dass für solche Anlagen auch private Mittel eingesetzt werden können. In Köln gibt es z. B. zwei grosse, sehr gut laufende Tierheime, die von einem privaten Trägerverein finanziert werden. Dieses Modell sollte Schule machen.*

Christian Traber (CVP): *Der Voliere bleibt eine städtische Unterstützung gemäss stadträtlicher Begründung deshalb versagt, weil die Betreiber nicht in der Lage sind, gewisse Unterlagen beizubringen. Allein vor diesem Hintergrund würde die CVP klar dem Stadtrat folgen. Das geänderte Postulat unterstützen wir aber, denn für eine Leistungsvereinbarung fehlt offenbar nicht viel.*

Philipp Käser (GLP): *Zwar liegt der Betrieb einer Voliere nicht im engeren Aufgabenbereich der Stadt, doch die Voliere erfüllt wertvolle Funktionen. Eine Übernahme durch die Stadt kommt für uns genau so wenig in Frage wie die blinde Ausschüttung von Geld an einen Verein, der nicht imstande ist zu belegen, wofür er es einsetzt. Wir unterstützen die Rolle der FDP als Brückenbauer, indem wir dem Postulat nur mit der Textänderung zustimmen.*

Simon Kälin (Grüne) *ist mit der Textänderung einverstanden: Das Votum von Stadträtin Ruth Genner hat bei mir einige Fragezeichen hinterlassen. Mit der Betreuung von 1600 Wildvögeln wäre der Wildhüter wohl ziemlich überfordert. Tatsächlich sind Gespräche am Laufen. Dr. Matthias Kestenholz von der Vogelwarte Sempach hat die Situation der Voliere Zürich analysiert und bestätigt, dass die Vogelpflegestation heute das Kompetenzzentrum für verletzte oder geschwächte Wildvögel im Kanton Zürich und darüber hinaus ist. Im gleichen Dokument findet sich folgendes Zitat von Urs Philipp, Leiter der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung: «Unseres Erachtens handelt es sich bei der Voliere Zürich um eine der Top-Adressen in unserem Kanton.» Was dem Kanton recht ist, sollte der Stadt erst recht billig sein. Zum Budget: Dieses beträgt jährlich rund 250 000 Franken. Die Personalkosten für rund zwei 50 %-Stellen betragen 160 000 Franken, und allein die Futterkosten belaufen sich auf 30 000 Franken. Die Kosten für Strom, Wasser und Kehrlicht liegen bei 10 000 Franken, der Betriebsaufwand allgemein bei rund 15 000 Franken, und die Kosten für Medikamente und tierärztliche Leistungen betragen 6000 Franken. Die Stadt hat die Beteiligung an der Finanzierung lange Zeit als städtische Aufgabe betrachtet, bevor sie 2000 leider gestrichen wurde. Vor dem Hintergrund der genannten Zahlen ist die Finanzierung einer Tierpflegestelle durch die Stadt Zürich eine mehr als gerechtfertigte Forderung. Nur so kann der Betrieb längerfristig gesichert und unabhängig von den teilweise sehr grossen Schwankungen bei den Spendeneinnahmen erfolgreich geführt werden. Natürlich werden private Geldgeber weiterhin eine wesentliche Rolle spielen. Es sollte auch nicht vergessen werden, dass die Voliere ein touristischer Anziehungspunkt ist. Es geht für unsere Stadt auch um eine einmalige Chance, Menschen für den Natur-, Vogel- und Umweltschutz zu sensibilisieren, was ein zentrales grünes Anliegen darstellt. Angesichts der Wichtigkeit des Entscheids beantrage auch ich Abstimmung unter Namensaufruf.*

STR Ruth Genner: *Ich möchte noch einmal festhalten, dass es mit der Voliere Seebach, die 2012 ihre Statuten grundlegend geändert hat, bereits eine Leistungsvereinbarung gibt. Darin enthalten ist eine Grundleistung für die Annahme verletzter Wildvögel sowie eine Leistung in der Höhe von 20 000 Franken für die Beratung im Umgang mit Wildvögeln. Für Zusatzleistungen, z. B. im Bildungsbereich, sind höchstens noch 10 000 Franken möglich. Dieser Vertrag zeigt, dass wir vonseiten des Departements flexibel sind. Bei der Voliere Mythenquai müssen aber erst einmal die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden. Auch kann der Fortbestand nur dann garantiert werden, wenn private Gelder vorhanden sind, und die Stadt subsidiär die Leistungen abgilt.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie der Fortbestand der Voliere Zürich am Mythenquai mit der Help-Bird-Vogelpflegestation als bedeutendster Notfallstation, Pflege- und Kompetenzzentrum für verletzte oder geschwächte Wildvögel der Schweiz unterstützt gewährleistet, die Infrastruktur saniert, die Notfallstation in einer Richtlinie betreffend den Umgang mit verletzt oder krank aufgefundenen Wildvögeln verankert und die von den Volieren Mythenquai und Seebach erbrachten Dienstleistungen mittels Vergabe von Leistungsaufträgen an die Trägervereine abgegolten werden können.

Der Rat stimmt dem Antrag von Christine Seidler (SP) auf Abstimmung unter Namensaufruf mit 84 Stimmen zu. Somit ist das Quorum von 30 Stimmen gemäss Art. 41 Abs. 1 GeschO GR erreicht.

Abstimmung gemäss Art. 41 GeschO GR:

Abstimmungsprotokoll				
Platz#	Name	Vorname	Partei	Stimme
001	Abele	Martin	Grüne	JA
094	Ackermann	Ruth	CVP	JA
032	Altinay	Petek	SP	JA
051	Ammann	Jürg	Grüne	JA
084	Angst	Walter	AL	JA
110	Anhorn	Ruth	SVP	NEIN
013	Aubert	Marianne	SP	JA
059	Bär	Linda	SP	JA
137	Bartholdi	Roger	SVP	NEIN
168	Baumer	Michael	FDP	JA
045	Beer	Duri	SP	JA
113	Bergmaier	Guido	SVP	--
038	Bernhard	Irene	GLP	JA
173	Bertozzi	Roberto	SVP	NEIN
106	Blöchlinger	Patrick	SD	JA
161	Bosshard	Gerhard	EVP	JA
117	Bourgeois	Marc	FDP	JA
017	Brander	Simone	SP	JA
131	Bürki	Martin	FDP	--
170	Bürlimann	Martin	SVP	NEIN
154	Camen	Beat	SVP	NEIN
049	Denoth	Marco	SP	JA
151	Dogwiler	Sven Oliver	SVP	NEIN
035	Dubno	Samuel	GLP	JA
057	Dubs Früh	Marianne	SP	JA
061	Edelmann	Andreas	SP	JA
166	Egger	Urs	FDP	--
176	Erfigen	Monika	SVP	--
030	Esseiva	Nicolas	SP	JA
140	Fehr	Urs	SVP	--
071	Filli	Peider	Grüne	JA
031	Fischer	Renate	SP	JA
002	Frei	Dorothea	SP	JA
026	Garcia	Isabel	GLP	JA

124	Garzotto	Marina	SVP	--
036	Gautschi	Adrian	GLP	JA
063	Glaser	Helen	SP	JA
009	Graf	Davy	SP	JA
119	Hagger	Joachim	FDP	JA
156	Haller	Margrit	SVP	NEIN
116	Hänni-Etter	Cäcilia	FDP	JA
050	Hintsch	Gustav	Parteilos	JA
029	Hochreutener	Andrea	SP	JA
011	Huber	Patrick Hadi	SP	JA
005	Hug	Christina	Grüne	JA
092	Hungerbühler	Markus	CVP	--
037	Hüni	Guido	GLP	--
147	Huser	Christian	FDP	JA
127	Hüssy	Kurt	SVP	NEIN
112	im Oberdorf	Bernhard	SVP	NEIN
128	Jäger	Alexander	FDP	JA
070	Kälin	Simon	Grüne	JA
007	Käppeli	Hans Jörg	SP	JA
023	Käser	Philipp	GLP	JA
083	Kirstein	Andreas	AL	JA
054	Kisker	Gabriele	Grüne	JA
055	Knauss	Markus	Grüne	JA
041	Küng	Peter	SP	JA
069	Kunz	Markus	Grüne	JA
046	Lamprecht	Pascal	SP	JA
034	Landolt	Maleica	GLP	JA
132	Lauber	Tamara	FDP	JA
134	Leiser	Albert	FDP	JA
082	Leitner Verhoeven	Andrea	AL	JA
121	Liebi	Roger	SVP	NEIN
021	Luchsinger	Martin	GLP	JA
160	Mächler	Martin	EVP	JA
058	Makwana-Boss	Elisabeth	SP	JA
201	Manser	Joe A.	SP	JA
101	Mariani	Mario	CVP	JA
048	Marti	Min Li	SP	JA
033	Matter	Sylvie Fee	SP	JA
072	Meier-Bohrer	Karin	Grüne	JA
138	Monn	Thomas	SVP	NEIN
157	Müller	Rolf	SVP	NEIN
022	Nabholz	Ann-Catherine	GLP	JA
018	Nüssli-Danuser	Andrea	SP	JA
042	Papageorgiou	Kyriakos	SP	JA
115	Pflüger	Severin	FDP	JA
086	Piller	Bernhard	Grüne	JA
087	Probst	Matthias	Grüne	JA
143	Rabelbauer	Claudia	EVP	--
081	Recher	Alecs	AL	JA
174	Regli	Daniel	SVP	NEIN

006	Richli	Mark	SP	JA
012	Rothenfluh	Gabriela	SP	JA
053	Rykart Sutter	Karin	Grüne	JA
010	Sangines	Alan David	SP	JA
065	Savarioud	Marcel	SP	JA
171	Schatt	Heinz	SVP	NEIN
123	Scheck	Roland	SVP	NEIN
077	Scherr	Niklaus	AL	JA
153	Schlatter	Hedy	SVP	NEIN
130	Schmid	Michael	FDP	JA
148	Schmid	Urs	FDP	--
103	Schönbächler	Marcel	CVP	JA
141	Schwendener	Thomas	SVP	NEIN
028	Seidler	Christine	SP	JA
135	Sidler	Bruno	SVP	NEIN
016	Silberring	Pawel	SP	JA
120	Simon	Claudia	FDP	JA
105	Spiess	Christoph	SD	JA
165	Steger	Heinz F.	FDP	--
088	Steiner	Kathy	Grüne	JA
019	Straub	Esther	SP	JA
027	Strub	Jean-Daniel	SP	JA
150	Tognella	Roger	FDP	JA
126	Tomezzoli	Ruggero	SVP	NEIN
099	Traber	Christian	CVP	JA
025	Trevisan	Guido	GLP	JA
108	Tuena	Mauro	SVP	NEIN
183	Urben	Michel	SP	JA
133	Uttinger	Ursula	FDP	JA
015	Utz	Florian	SP	JA
096	Virchaux	Jean-Claude	CVP	JA
052	Vocat	Fabienne	Grüne	--
062	von Matt	Hans Urs	SP	JA
039	von Planta	Gian	GLP	JA
144	Wehrli	Werner	EVP	JA
097	Weyermann	Karin	CVP	JA
003	Wiesmann	Matthias	GLP	JA
066	Würth	Eva-Maria	SP	JA
020	Wüthrich	Katrin	SP	JA
047	Wyler	Rebekka	SP	JA
073	Wyss	Thomas	Grüne	JA

Das geänderte Postulat wird mit 93 gegen 20 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3989. 2012/154

**Postulat von Hans Urs von Matt (SP) und Mirella Wepf (SP) vom 04.04.2012:
Realisierung einer direkten Veloroute von der Eichstrasse (Kehrplatz) zur rechts-
seitigen Sihlpromenade Richtung City**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Hans Urs von Matt (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2557/2012): Auf der Höhe des Bahnhofs Giesshübel fährt man mit dem Velo direkt in eine Sackgasse, was aktuell zu vielen illegalen Fahrten führt. Eine angedachte Brücke wurde leider auf unbestimmten Zeitpunkt vertagt. Unser Vorstoss verlangt Folgendes: Steht man bei der SZU-Station Giesshübel mit Blick Richtung Zürich HB, soll auf der linken Brückenseite ein Bereich für Fussgänger und Velofahrende geöffnet werden. Den Bahnübergang, der aufgrund der Richtung SBB-Bahnhof Wiedikon abzweigenden Geleises nötig wird, stellen wir uns so vor wie die Bahnübergänge im oberen Bereich der Uetlibergbahn sowie unten bei der Station Friesenberg. Das Postulat kann man auch im Zusammenhang mit einem älteren Vorstoss von uns sehen, in dem wir die Öffnung des Agnes-Robmann-Wegs für die Velofahrenden forderten – diese Tangente ist auch vorgesehen als Verbindung Friesenberg-City. Der Zeitpunkt wäre günstig, denn am Agnes-Robmann-Weg wird bereits gebaut. Somit könnten beide Postulate erfüllt werden.*

***Mauro Tuena (SVP)** begründet den von Bruno Amacker (SVP) namens der SVP-Fraktion am 18. April 2012 gestellten Ablehnungsantrag: Es braucht weder das Postulat noch die vonseiten des Stadtrats angedachte Luxusvariante, denn bereits heute ist es problemlos möglich, besagte Route mit dem Velo zu fahren. In einer Zeit, in der wir wissen, dass die Steuereinnahmen nicht weiterhin wie ein Wasserfall auf die Stadt niederzugehen werden, sollten wir doch unterscheiden zwischen wirklich nötigen Sachen und Sachen, die allenfalls weit entfernt wünschbar sein könnten.*

Das Postulat wird mit 91 gegen 23 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3990. 2012/204

**Motion der Grüne-Fraktion vom 21.05.2012:
Gestalterische und verkehrsplanerische Aufwertung des Heimplatzes**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Markus Knauss (Grüne)** begründet namens der Grüne-Fraktion die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 2704/2012): Das Anliegen einer Neugestaltung des Heimplatzes bleibt auch bestehen, nachdem für die Unterführung zwischen Kunsthaus und Erweiterungsbau 17 Millionen Franken gesprochen wurden. Es ist klar, dass ein Platz, der auf drei Seiten von Kunstinstitutionen gesäumt wird, nicht eine reine Verkehrsmaschine sein kann, sondern auch eine gewisse Aufenthaltsqualität bieten muss. Die Querungsmöglichkeiten zwischen den Gebäuden sowie die heute trostlose Gestaltung sollen verbessert werden. Weiter ist auch die Tramhaltestelle vor dem Schauspielhaus zu klein. Eine Neugestaltung verlangen wir einerseits in gestalterischer und andererseits in verkehrsplanerischer Hinsicht. Aus der Antwort des Stadtrats geht hervor, dass wir uns in Bezug auf die gestalterischen und funktionalen Ziele einig sind, während die Stilllegung des*

Strassenzugs vor dem Altbau offenbar als Provokation aufgefasst wurde. Ich persönlich bevorzuge Variante 5, die eine Begegnungszone und verkehrsberuhigende Massnahmen vorsieht. Wir sehen nicht ein, warum der Stadtrat die Motion nicht entgegennehmen will, sind doch unsere Ziele gar nicht so verschieden. Mit der Neugestaltung des Platzes soll nicht bis zur Eröffnung des Erweiterungsbaus gewartet werden. Eine Motion ist also das richtige Instrument.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Auch der Stadtrat will eine gestaltete Aufwertung des Heimplatzes und hat diesbezüglich eine Studie in Auftrag gegeben. In den kommenden Monaten soll ein Projekt ausgearbeitet und aufgelegt werden. Oberstes Ziel ist, dass der Heimplatz als Einheit erlebbar wird. Insofern treffen sich unsere Vorstellungen mit denjenigen der Motionäre. Der Motionstext und insbesondere auch die Begründung weisen jedoch Teile auf, die für uns nicht in Frage kommen. Deshalb können wir das Anliegen der Platzgestaltung nur als Postulat entgegennehmen. Der Platz ist sehr schwierig. Eine beschränkte Verkehrskapazität hätte ein Dilemma zur Folge. Auch die Idee einer Begegnungszone, die sich dort ja auf einer klassischen Staatsstrasse befinden würde, ist nicht umsetzbar. Und eine Tunnellösung scheitert an den Platzverhältnissen. Wir schaffen daran, dass bei Eröffnung des Ergänzungsbaus auch der Platz neu gestaltet ist.*

Weitere Wortmeldungen:

Martin Bürlimann (SVP): *Die Begründung der Motion ist herzerfrischend ehrlich; der Platz soll autofrei werden. Den Motionären ist es vollkommen egal, wo der private Verkehr, das Gewerbe, die Handwerker und Anwohner durchfahren. Die Planer und Architekten des Kunsthhauses haben sich durchaus überlegt, wie die nähere Umgebung einbezogen werden soll. Die Motion ist ein weiteres Zeichen des grünen Egoismus. In Zürich fährt niemand mehr zum Spass Auto. Für arbeitende Leute hat es hier aber offenbar keinen Platz mehr. Die SVP lehnt die Motion und auch ein allfälliges Postulat ab.*

Hans Jörg Käppeli (SP): *Der Heimplatz ist ein wichtiger Platz und verdient es, dass seine Aufwertung endlich angepackt wird. Die SP unterstützt die vorliegende Motion, deren Stossrichtung genau richtig ist.*

Martin Luchsinger (GLP): *Da die Motionsantwort des Stadtrats an älteren Studien und Lösungen festhält, erscheint sie mir geistig unflexibel. Schliesslich hat der Gemeinderat auch ein Postulat überwiesen, das die Prüfung eines Verkehrskreisels verlangt – eine Erwähnung dieses Gedankens wäre zumindest wünschenswert gewesen. Die Stossrichtung der Motion ist aber grundsätzlich richtig. Die GLP-Fraktion unterstützt den Vorstoss als Motion und bittet den Stadtrat um Berücksichtigung der innovativen Ideen.*

Mario Mariani (CVP): *Auch für die CVP ist klar, dass am Heimplatz etwas passieren muss. Zur Eröffnung des Erweiterungsbaus müssen die Bauarbeiten am Platz unbedingt abgeschlossen sein. Statt Fristen zu setzen und über Formulierungen zu diskutieren, sollte man jetzt wirklich vorwärts machen. Deshalb unterstützen wir den Vorstoss als Postulat.*

Marc Bourgeois (FDP): *Die immergleiche Mission der Grünen ist es, die bösen Autos zu verdrängen. Der Stadtrat ist aber klar zum Schluss gekommen, dass ein verkehrsbefreiter Heimplatz bzw. verkehrsbefreite Teilabschnitte inakzeptable*

Konsequenzen zur Folge hätten. Betrachtet man die Einfallsachse Witikon-Pfauen, die neben Witikon und Hottingen mehr und mehr auch Fluntern betrifft, so sollen auf die Endhaltestelle des Trams drei Kapphaltestellen folgen, und dazwischen gibt es überall Mischverkehr. Sodann muss man auf dem Weg nach Witikon an immer mehr Stellen hinter dem Bus warten. Diese Quartiere werden somit immer mehr von der Stadt abgeschnitten. Weil es an Fantasie mangelt, den ÖV mit smarten Mobilitätslösungen attraktiver zu gestalten, wird alles unternommen, um den MIV unattraktiver zu machen. Die FDP hat nichts gegen Aufwertungen, wir möchten aber darauf hinweisen, dass sich die Kunsthauserweiterung zum Verkehr gesellt und nicht umgekehrt. Demenstsprechend muss der Verkehr berücksichtigt werden. Da der Stadtrat bereits eine Studie in Auftrag gegeben hat, erübrigt sich die Entgegennahme des Postulats eigentlich. Die verkehrliche Abkapselung von Hottingen, Witikon und Fluntern kann die FDP nicht unterstützen.

Dr. Martin Mächler (EVP): *Obwohl sich die EVP oft für die schwächsten Verkehrsteilnehmer einsetzt, wird sie gegen diese Motion stimmen. Der Verkehrsknoten am Pfauen verträgt einfach keine Strassenstreichung. Die Kapazität des ÖV würde bei allen sechs Varianten gleich stark vermindert wie diejenige des MIV. Betroffen wäre insbesondere auch der Bus 31. Von einem kaputten ÖV könnten die Fussgänger kaum profitieren. Die Studien aus dem Jahr 2009 würde ich übrigens nicht als alt bezeichnen.*

Markus Knauss (Grüne) ist nicht einverstanden die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Die Motion wird mit 71 gegen 47 Stimmen dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3991. 2012/210

Postulat von Marianne Aubert (SP) und Gabriela Rothenfluh (SP) vom 23.05.2012: Erstellung eines von der Fahrbahn abgesetzten Fuss- und Velowegs parallel zur Seebacherstrasse ab der Bahnunterführung bis zum Friedhof Schwandenholz

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenezunehmen.

Marianne Aubert (SP) *begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 2707/2012): Es ist ein Missstand, dass man die Seebacherstrasse nicht zu Fuss und mit dem Velo benutzen kann. Auch eine schriftliche Anfrage der SVP geht auf die Problematik dieser schmalen Strasse ein, indem sie darauf hinweist, dass der Midi-Bus beim Kreuzen auf die Wiese ausweichen muss. Die Strasse ist der direkte Weg zwischen Affoltern und Seebach und sollte deshalb auch von Fussgängern und Velofahrern genutzt werden können.*

Thomas Schwendener (SVP) *begründet den von Bruno Amacker (SVP) namens der SVP-Fraktion am 6. Juni 2012 gestellten Ablehnungsantrag: Der Umweg, den Fussgänger und Velofahrer heute machen müssen, beträgt lediglich 100 bis 200 Meter. Ich verstehe nicht, warum die Fahrbahn im Rahmen der Zonenplanänderung nicht verbreitert wurde, der Mini- aber trotzdem durch den Midi-Bus ersetzt wurde. Dr. Daniel Regli (SVP) und ich haben unsere Schriftliche Anfrage eingereicht, weil der Midi-Bus den Bauern das Ackerland zerstört. Aus der Antwort geht hervor, dass eine Enteignung nötig wäre. Viel wichtiger als ein Fuss- und Veloweg wäre, dass z. B. die Bahnunterführung von Feuerwehr- und Rettungsfahrzeugen passiert werden könnte. Unterstützen würde ich hingegen die Beleuchtung eines Teils des bestehenden Feldwegs.*

Das Postulat wird mit 75 gegen 43 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

3992. 2013/203

Motion von Mauro Tuena (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 05.06.2013: Kündigung der Mitgliedschaft bei der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS)

Von Mauro Tuena (SVP) und Roland Scheck (SVP) ist am 5. Juni 2013 folgende Motion eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert, die Mitgliedschaft der Stadt Zürich in der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) auf den nächstmöglichen Zeitpunkt zu kündigen

Begründung:

Nachdem die Gemeinde Berikon einem renitenten Sozialhilfebezüger, der jegliche Kooperation vermissen liess, die Sozialhilfe verweigerte und das Bundesgericht die Gemeinde zurückpfiff, äusserte sich der Präsident der SKOS in der Öffentlichkeit wohlwollend zum Urteil und fiel damit der Gemeinde Berikon und de facto sämtlichen Mitgliedern der SKOS in den Rücken. Für den Normalbürger, der täglich seinen privaten und staatsbürgerlichen Verpflichtungen nachkommt, sind das Urteil des Bundesgerichtes und der Kommentar des SKOS-Präsidenten ein Hohn. Die Stadt Rorschach SG sowie die Stadt Dübendorf ZH haben aus diesem Vorfall bereits die Konsequenzen gezogen und die Mitgliedschaft in der SKOS gekündigt. Weitere Gemeinden und Städte überlegen sich den gleichen Schritt.

Eine Kündigung der Mitgliedschaft wird in rechtlicher Hinsicht für die Stadt Zürich zwar ohne Bedeutung sein, da sich sowohl der Kanton Zürich bzw. das Sozialhilfegesetz als auch die Gerichte vorderhand weiterhin an den Empfehlungen der SKOS orientieren werden. Ein Austritt der Stadt Zürich aus der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe und eine Solidarisierung mit den Städten Rorschach und Dübendorf sowie anderen Gemeinden und Städten in der Schweiz, die nicht Mitglied der Konferenz sind, würde aber ein deutliches Zeichen setzen.

Mitteilung an den Stadtrat

3993. 2013/204

Postulat von Gabriele Kisker (Grüne) und Markus Knauss (Grüne) vom 05.06.2013: Bauten im Gebiet Dunkelhölzli, Herstellung des rechtmässigen Zustands

Von Gabriele Kisker (Grüne) und Markus Knauss (Grüne) ist am 5. Juni 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie bei Bauten im Gebiet Dunkelhölzli, die sowohl in der ursprünglichen Freihaltezone ohne Bewilligung erstellt wurden oder nicht zonenkonform genutzt werden und auch in der neuen E3 nicht bewilligungsfähig sind, ein Verfahren zur Herstellung des rechtmässigen Zustandes innert Jahresfrist eingeleitet werden kann.

Begründung:

Ende 2004 wurde ein nachträgliches Gesuch für eine ohne Bewilligung erfolgte Erweiterung des „Triibhuus“, betreffend die Sondernutzung als Eventraum im kleinen Treibhaus, eingereicht. Das geplante Bauvorhaben wie auch alle bereits ausgeführten Teile, die über die Verfügung ARV/312/2001 des Kantons vom 15.03.2001 und den Entscheid BE 385/01 der Stadt vom 10.04.2001 hinausgehen, konnten mit dem übli-

chen Baubewilligungsverfahren nicht mehr bewilligt werden. Die heutige Restaurantnutzung geht damit über das hinaus, was mit Verfügung Nr. ARV/312/2001 zulässig wäre. Der Kanton Zürich zeigte die Möglichkeit auf, dass sich der Betrieb entweder über eine Umzonung von der Freihaltezone in eine Bauzone lösen lässt oder aber die Wiederherstellung des rechtmässigen Zustands verfügt wird. Das Gesuch wurde beim Kanton zwei Jahre sistiert. Wenn nach dieser Frist die Umzonung nicht vorliege, sollte die Wiederherstellung verfügt werden. Eine Umzonung wurde im November 2006 vom Amt für Städtebau nicht unterstützt. Bis heute sind von Kanton und Stadt keine weiteren Schritte unternommen worden, den rechtmässigen Zustand wiederherzustellen. Mit der Weisung wird eine E3 Zone festgelegt. Weiterhin bleiben Nutzung sowie die baulichen

Veränderungen auch in der E3 Zone nicht bewilligungsfähig, deshalb ist ein Verfahren zur Herstellung des rechtmässigen Zustandes innert Jahresfrist einzuleiten.

Mitteilung an den Stadtrat

3994. 2013/205

**Postulat von Andreas Kirstein (AL) vom 05.06.2013:
Betrieb der städtischen Altersheime und Pflegezentren, Schaffung einer
rechtsverbindlichen Grundlage in Form einer Verordnung vor Einführung der
Globalbudgets**

Von Andreas Kirstein (AL) ist am 5. Juni 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie noch vor der Einführung der angestrebten Globalbudgets für die Altersheime und Pflegezentren der Betrieb derselben in einer städtischen Verordnung geregelt werden kann. Diese hat insbesondere aber nicht nur die städtischen Tarife für die Pflegezentren und Altersheime rechtsverbindlich festzulegen.

Begründung:

Bis anhin fehlte für den Betrieb der städtischen Pflegezentren und Altersheime eine rechtsverbindliche Grundlage. Eine saubere Rechtsgrundlage auf städtischer Ebene ist generell ein Desiderat. Es ist aber vor allem eine zentrale Voraussetzung, wenn die Überführung der beiden Institutionen in ein Globalbudget angedacht ist. In einer solchen Verordnung ist insbesondere zu regeln (Aufzählung nicht abschliessend):

- Grundleistungen
- Betreuungsleistungen
- Pflegeleistungen
- Grundtaxen
- Betreuungstaxen
- Härtefallregelungen

Mitteilung an den Stadtrat

3995. 2013/206

**Interpellation von Roland Scheck (SVP) und Mauro Tuena (SVP) vom 05.06.2013:
Kriterien für die Räumung von besetzten Liegenschaften**

Von Roland Scheck (SVP) und Mauro Tuena (SVP) ist am 5. Juni 2013 folgende Interpellation eingereicht worden:

Die Stadtpolizei stellt sich auf den Standpunkt, dass die Räumung eines besetzten Hauses grundsätzlich unverhältnismässig sei. Für eine Räumung - es sind in Zürich aktuell 30 Liegenschaften besetzt - braucht es laut Stadtpolizei offenbar zwingend gewisse Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen. Ansonsten rückt die Polizei nicht aus.

In diesem Zusammenhang bitten die Interpellanten den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Weshalb ist die Räumung von besetztem privatem Eigentum unverhältnismässig? Immerhin sind diese Einbrecher illegal im Haus. Wie rechtfertigt der Stadtrat diese Haltung?

2. Wie interpretiert der Stadtrat den Tatbestand Hausfriedensbruch in Zusammenhang mit besetzten Liegenschaften?
3. Wie schätzt der Stadtrat die Akzeptanz dieser Laissez-faire Politik in der Bevölkerung ein?
4. Wer bezahlt bei Hausbesetzungen die Kosten für Heizöl, Wasser, Abwasser, Gas, Strom und Entsorgung?
5. Wer bezahlt bei Hausbesetzungen entstandene Schäden an Gebäude und Gebäudeinfrastruktur? Wer wird für die Schäden haftbar gemacht?

6. Um was für Leute handelt es sich bei den Besetzern in den aktuell besetzten 30 Häusern? Bitte um Angabe der Wohnorte und Nationalitäten. Gibt es unter den Hausbesetzern auch Asylsuchende und illegal anwesende Personen?
7. Wie schätzt der Stadtrat den Handel mit Deliktsgut und Drogen in besetzten Liegenschaften ein?
8. In welchem Mass werden bei Hausbesetzern Verstösse gegen die Allgemeine Polizeiverordnung geahndet? Bitte auch um Anführung konkreter Beispiele aus der Vergangenheit.
9. In welchem Ausmass werden Gewerbedelikte im Zusammenhang mit besetzten Liegenschaften geahndet? Bitte auch um Anführung konkreter Beispiele aus der Vergangenheit.
10. Weshalb legt der Stadtrat in der Beurteilung der «Verhältnis-» bzw. «Unverhältnismässigkeit» nicht denselben Massstab für alle verbotenen Handlungen an? Weshalb ist es aus Sicht des Stadtrats z.B. verhältnismässiger, morgens um 03.00 Uhr bei menschenleerer Strasse und ohne Verkehr ein Fahrzeug, das 3 km/h zu schnell fährt, zu büssen als eine besetzte Liegenschaft zu räumen?

Mitteilung an den Stadtrat

3996. 2013/207

**Interpellation von Mauro Tuena (SVP) und Roger Liebi (SVP) vom 05.06.2013:
Bepflanzungen beim Springbrunnen des Bullingerplatzes, Hintergründe um die
Bewilligung der Aktion**

Von Mauro Tuena (SVP) und Roger Liebi (SVP) ist am 5. Juni 2013 folgende Interpellation eingereicht worden:

Seit einiger Zeit sind um den Springbrunnen des Bullingerplatzes inmitten der Strasse diverse Holzpaletten gefüllt mit Erde und bepflanzt platziert. Ein ordentliches Befahren dieses Platzes zum Beispiel in die Sihlfeldstrasse Richtung Hardplatz ist für den motorisierten Verkehr nicht mehr möglich.

In diesem Zusammenhang bitten die Interpellanten den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wer ist für diese massiv verkehrsbehindernde Aktion zulasten des motorisierten Verkehrs verantwortlich?
2. Ist diese Aktion polizeilich bewilligt? Wenn nein, warum wurde diese Aktion, da in diesem Fall wohl illegal, toleriert? Wenn ja, wer hat diese Aktion bewilligt und nach welchen gesetzlichen Grundlagen wurde sie bewilligt? Über welchen Zeitraum wird (wurde) diese Aktion bewilligt?
3. Wie beurteilt der Stadtrat solche (Kampf-)Massnahmen zu ungunsten des motorisierten Verkehrs inmitten auf Strassen?
4. Inwiefern hat der Stadtrat Kenntnis von weiteren guerillamässigen (Kampf-)Massnahmen auf befahrenen Strassen oder Plätzen unserer Stadt zulasten des motorisierten Verkehrs?

Mitteilung an den Stadtrat

Die Motion, die zwei Postulate und die zwei Interpellationen werden auf die Tagliste der nächsten Sitzung gesetzt.

3997. 2013/208

**Dringliche Schriftliche Anfrage von Christian Huser (FDP), Roger Tognella (FDP) und 31 Mitunterzeichnenden vom 05.06.2013:
Aufhebung von Parkierungsmöglichkeiten vor dem Gewerbehaus der Poststelle Oerlikon nach Abschluss der Werkleitungssanierung**

Von Christian Huser (FDP), Roger Tognella (FDP) und 31 Mitunterzeichnenden ist am 5. Juni 2013 folgende Dringliche Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Mit dem Abschluss der im Zusammenhang mit Werkleitungssanierung durchgeführten Tiefbauarbeiten an der Baumacker-, Gubelhang-, Gubel- und Venusstrasse in Oerlikon werden nun erste Markierungsarbeiten vorgenommen. Dabei fällt auf, dass vor dem Gewerbehaus der Poststelle 8050 Zürich-Oerlikon sowie des Swisscom Shops an der Gubelhangstrasse mehrere weiss markierte Parkplätze entfallen und die Anordnung der Parkuhren und andere Markierungen geradezu absurd vorgenommen wird. Es entfällt dadurch eine bedeutende Anzahl Parkplätzen vor der Poststelle und vor anderen für die Quartiersversorgung wichtigen Laden- und Dienstleistungsgeschäften.

Die Parkierungsanlagen an der Baumacker-, Gubelhang- und Gubelstrasse sind für Oerlikon, insbesondere auch für Gewerbetreibende und Dienstleister aus Oerlikon von besonderer Bedeutung. Postgeschäfte mit Paket- und Briefpost müssen abgewickelt und die zentrale Postfachanlage muss bedient werden. Ausserdem hat die Poststelle für den Zahlungsverkehr gerade für ältere Generationen einen wichtigen Stellenwert. Im selben Gebäude wie die Post ist auch ein grosses Gesundheitszentrum eingemietet, welches Kundschaft mit eingeschränkter Mobilität bedient.

Grundsätzlich fällt auf, dass das Tiefbaudepartement in diese für die Quartiersversorgung wichtigen Perimeter offenbar nach und nach eine gänzlich neue Aufteilung der Parkierungsmöglichkeiten vornimmt.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wenn eine Parkplatzbilanz im erwähnten Perimeter erstellt wird, wie sieht diese vor, wie nach der abgeschlossenen Sanierung des Strassenraums aus?
2. Wie begründet der Stadtrat diese Verschlechterung der Parkierungsmöglichkeiten im Herzen von Oerlikon grundsätzlich?
3. Wie bewertet der Stadtrat die neue Situierung der Parkierungsmöglichkeiten mit Sicht auf Kundschaft mit eingeschränkter Mobilität?
4. Wie bewertet der Stadtrat die neue Situierung der Parkierungsmöglichkeiten mit Sicht auf Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe im Einzugsgebiet der Poststelle 8050 Zürich-Oerlikon, welche auf die mobile Zugänglichkeit der Poststelle während deren Öffnungszeiten angewiesen ist?
5. Wurden seitens der Stadt Zürich frühzeitig und einvernehmlich Gespräche mit den verantwortlichen Stellen der Post, dem Gesundheitszentrum, der Eigentümerschaft des Gewerbehauses an der Gubelhangstrasse bzw. Baumackerstrasse geführt? Wenn nein, warum nicht?
6. Wie kommt der Stadtrat auf die absurde Idee, dass zwischen zwei weiss markierten Parkfeldern der ideale Ort für den Standort einer Parkuhr sei (vgl. Foto)?
Birgt diese Anordnung nicht die Gefahr, dass Motorroller oder Velos diesen Zwischenraum für die Parkierung benutzen werden?
7. Ist der Stadtrat bereit, zumindest teilweise auf die vorgenommenen Anordnungen der Parkierungsanlagen im genannten Perimeter zurückzukommen und diese nach rationalen Gesichtspunkten und nutzergerecht anzuordnen?
8. Welche Gebühreneinnahmen entgehen der Stadt Zürich aufgrund der Aufhebung dieser Parkplätze im genannten Perimeter?
Welche Gebühreneinnahmen sind der Stadt Zürich aufgrund der Aufhebung von weissen Parkfeldern seit 2008 insgesamt bereits entgangen?
(Gewünscht ist eine tabellarische Darstellung seit 2008 mit Strassennamen, Zugehörigkeit zum jeweiligen Stadtkreis, Parkplatzzahl sowie Gebührensituation vor und nach der umgesetzten Massnahme betreffend weiss markierter Parkfelder.)
9. Wird bzw. wurde mit der Aufhebung von weissen Parkfeldern auch die Bewirtschaftung des öffentlichen Grunds mit bzw. ohne gesteigertem Gemeingebrauch, generell günstiger? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht und wie ist die prozentuale Kostensteigerung der Bewirtschaftung?
10. Handelt es sich bei weiss markierten Parkfeldern um öffentliche Flächen mit gesteigertem Gemeingebrauch, bei welchen das Kostendeckungs- und Äquivalenzprinzip zur Anwendung kommt?
Führt die offenkundig auch anderenorts durch das Tiefbaudepartement vorgenommene systematische

11. Aufhebung von Parkierungsanlagen mit weiss markierten Parkfelder nicht gerade eben auch zu dadurch implizierten Gebührenanhebungen? Wenn nein, warum nicht? Wenn Ja, wie bewertet und beziffert dies der Stadtrat im gesamtstädtischen Kontext und in Bezug auf die nächsten 5 Jahre?

Mitteilung an den Stadtrat

3998. 2013/209

**Schriftliche Anfrage von Marco Denoth (SP), Markus Hungerbühler (CVP) und 6 Mitunterzeichnenden vom 05.06.2013:
Zurich Pride Festival, attraktivere Umzugsroute für kommende Anlässe**

Von Marco Denoth (SP), Markus Hungerbühler (CVP) und 6 Mitunterzeichnenden ist am 5. Juni 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Am nächsten Wochenende, also am 8. Juni 2013 findet in Zürich das alljährliche Zurich Pride Festival ZHPF statt. Das diesjährige Motto lautet „All Families Matter – Jede Familie zählt!“

In der Schweiz kämpfen verschiedene Organisationen an vielen Fronten für eine Stiefkind- und Volladoption für Regenbogenfamilien. In unserem Land herrscht noch keine gleichwertige Rechtsgrundlage. Der Schritt in die richtige Richtung erfolgte, als im Nationalrat die Motion „Gleiche Chancen für alle Familien“ mit einem klaren JA überwiesen wurde. Ein deutliches JA für Regenbogenfamilien, gleichgeschlechtlichen Elternschaft und ein weiterer Schritt in Richtung Gleichstellung für LGBT Menschen in der Schweiz .

Im Gegensatz muss mit Bestürzung wahrgenommen werden, dass in Paris hundertausende auf die Strasse gehen, um genau gegen diese Anliegen zu kämpfen und gegen die Ehe von homosexuellen Paaren demonstrieren.

Der Demonstrationsumzug des ZHPF 2013 ist wie folgt bewilligt: Hafendamm Enge – Mythenquai – General-Guisan-Quai – Stockerstrasse – Selnaustrasse – Stauffacherstrasse – Helvetiaplatz. Diese Route ist für eine Demonstration, die gerade jetzt grosse Aufmerksamkeit benötigt nicht sehr attraktiv. Weder die Verantwortlichen des Vereins Zurich Pride Festival, noch diejenigen von anderen LGBT-Organisationen, sowie auch eine grosse LGBT-Gemeinde ist mit dieser Route zufrieden und fühlt sich zum Teil sogar an den Rand gedrängt.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wieso führt die Route in diesem Jahr genau über die oben beschriebene Strecke?
2. Wurden Alternativen geprüft? Welche? Und warum sind diese nicht in Frage gekommen?
3. Ist der Stadtrat auch der Meinung, dass die diesjährige Route unglücklich ist und das ZHPF eigentlich eine attraktivere Route benötigt?
4. In den vergangenen Jahren hat der Stadtrat das ZHPF, früher den Christopher Street Day, und die Europride sehr unterstützt und gefordert. Wie stellt sich der Stadtrat jetzt zu derartigen Veranstaltungen?
5. Können die Organisatoren des Zurich Pride Festivals für nächstes Jahr (welches ein Jubiläumsjahr für den Verein ist) mit einer Route über das Limmatquai und/oder über einen beträchtlichen Teil der Bahnhofstrasse rechnen?

Mitteilung an den Stadtrat

3999. 2013/210

Schriftliche Anfrage von Dr. Jean-Daniel Strub (SP) und Dr. Esther Straub (SP) vom 05.06.2013:

Ausserfamiliäre Kinderbetreuung, Anzahl Betreuungsplätze, Standortplanung und Anmeldefristen für die Sommerferienhorte

Von Dr. Jean-Daniel Strub (SP) und Dr. Esther Straub (SP) ist am 5. Juni 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die ausserfamiliäre Kinderbetreuung dient der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie ist gesellschafts- und volkswirtschaftlich sinnvoll und kennt in der Stadt Zürich eine lange Tradition der Förderung. Im Bereich

der schulergänzenden Betreuung existiert während der Schulferien ein Ferienhortangebot, das für die kürzeren Schulferien in den Schulkreisen bzw. Schuleinheiten organisiert wird, für die Sommerferien jedoch zentral durch das Schulamt. Im Fall der Sommerferienbetreuung sind die Familien mit überaus langen Anmeldefristen konfrontiert und erhalten für ihre Kinder Zuteilungen in Hortstandorte, die zum Teil erheblich entfernt liegen von der gewohnten Umgebung in der Schuleinheit, in welcher die Kinder Schule oder Kindergarten besuchen. Gerade für kleinere Kinder ist die Inanspruchnahme eines Sommerferienangebots unter diesen Umständen zumindest erschwert. Unter dem Titel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist diese Situation unbefriedigend und bedarf der Verbesserung.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie hat sich die Nachfrage nach Betreuungsplätzen im Sommerferienhort seit 2007 entwickelt (gesamtsädtisch und, falls die nötigen Zahlen vorliegen, nach Schulkreisen aufgetrennt)?
2. Wie hat sich die Nachfrage nach Betreuungsplätzen in den anderen Schulferien seit 2007 entwickelt (gesamtsädtisch und, falls die nötigen Zahlen vorliegen, nach Schulkreisen aufgetrennt)?
3. An wie vielen Standorten werden in den Sommerferien 2013 Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt und wie hat sich die Anzahl Standorte seit 2007 entwickelt?
4. Nach welchen Kriterien werden die Standorte ausgewählt, an denen Sommerferienhortplätze angeboten werden?
5. Welche Möglichkeiten sieht der Stadtrat, die Anmeldefrist für die verbindliche Anmeldung der Kinder für den Sommerferienhort im nächsten Jahr von heute Ende März näher an die Sommerferien zu legen?
6. Welche Möglichkeiten sieht der Stadtrat, künftig zu gewährleisten, dass die Anmeldefrist für die Sommerferienhortangebote später angesetzt wird als die Elterninformation über Sport- und andere Ferienangebote des Schul- und Sportdepartements erfolgt?
7. Welche Möglichkeiten sieht der Stadtrat, künftig die Standorte auch der Sommerferienhorte so zu definieren, dass – analog zu den anderen Schulferien – namentlich kleinere Kinder (Kindergarten und Unterstufe) auch in den Sommerferien in gewohnter Umgebung betreut werden können?

Mitteilung an den Stadtrat

4000. 2013/211

Schriftliche Anfrage von Roland Scheck (SVP) und Kurt Hüssy (SVP) vom 05.06.2013: Kriterien für das Ausrichten von Subventionen in der Kinderbetreuung

Von Roland Scheck (SVP) und Kurt Hüssy (SVP) ist am 5. Juni 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die Stadt Zürich subventioniert ein breites Angebot in der Kinderbetreuung. Eine Analyse von Geschäftsberichten diverser Anbieter lässt jedoch darauf schliessen, dass sich die städtischen Subventionen nicht nach dem Betriebsergebnis bzw. Vereinsvermögen der Anbieter ausrichten. So erhielt z.B. der Krippenverein Affoltern im Jahr 2012 trotz eines Vereinsvermögens von CHF 937'713 Subventionen der Stadt Zürich im Umfang von CHF 1'446'365.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Institutionen in der Kinderbetreuung erhalten Subventionen der Stadt Zürich?
2. Wie hoch war die Summe dieser Subventionen in den Jahren 2010, 2011, 2012?
3. Wie hoch war die Summe der Vereinsvermögen dieser Institute in den Jahren 2010, 2011, 2012?
4. Ist es aus Sicht des Stadtrats vertretbar, dass Institutionen mit hohem Vereinsvermögen uneingeschränkt Subventionen der Stadt Zürich erhalten?
5. Wie werden diese Subventionen bemessen und was ist deren Zweckbestimmung?
6. Weshalb richten sich die Subventionen der Stadt Zürich nicht nach der wirtschaftlichen Situation der Anbieter?
7. Weshalb gehört das finanzielle Controlling nicht in das Aufgabenportefeuille der Krippenaufsicht der Stadt Zürich, welche zuständig für die Betriebsbewilligungen von öffentlichen und privaten Krippen, Kindertagesstätten und privaten Kinderhorten ist?

Mitteilung an den Stadtrat

4001. 2013/212

Schriftliche Anfrage von Margrit Haller (SVP) und Urs Fehr (SVP) vom 05.06.2013: Vergabepraxis der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW), Modifikationen bei der Vergabe unter Berücksichtigung der Demografie und der Zuwanderung

Von Margrit Haller (SVP) und Urs Fehr (SVP) ist am 5. Juni 2013 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) vermietet subventionierte und freitragende Wohnungen an betagte Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich.

Bedingungen für den Erhalt einer Wohnung sind Wohnsitz in der Stadt Zürich seit mindestens 2 Jahren, Mindestalter 60 Jahre (bei Paaren muss eine Person mindestens 60 Jahre alt sein, im Besitz eines Schweizer Bürgerrechts oder einer Aufenthaltsbewilligung B oder Niederlassungsbewilligung C sein.

Diese Bedingungen erfüllend kann man sich mit 60 Jahren für eine Alterswohnung anmelden und kommt auf eine Warteliste. Da die Leute immer älter werden und länger in einer Wohnung verbleiben können, ist davon auszugehen, dass diese Warteliste sehr lange sein muss. Im Alter von 60 Jahren sind aber viele Leute noch rüstig und nehmen somit Personen die schon älter sind, eine altersgerechte Wohnung weg.

Mit 60 Jahren sind zweifellos wenige Leute schon „betagt“ und benötigen eine Alterswohnung. Andererseits könnten ältere Personen noch viele Jahre selber haushalten in einer altersgerechten Wohnung, wenn sie beispielsweise wegen fehlendem Lift oder gesundheitlichen Einschränkungen diese benötigen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie ist die aktuelle Vergabepraxis der Wohnungen? Wird die Liste nach Eingang der Anmeldungen abgearbeitet oder werden andere Kriterien, wie z.B. Gesundheitszustand, Gehbehinderung und Wohnsituation (z. B. kein Lift) berücksichtigt?
2. Wie viele subventionierte und freitragende Wohnungen insgesamt hat die Stiftung?
3. Wie sieht die Altersstruktur der Mieter aus und wie viele Mieter sind Schweizer, Ausländer mit Aufenthaltsbewilligung B oder Niederlassungsbewilligung C?
4. Die Stimmberechtigten der Stadt haben immer wieder über Kredite für den Bau von Alterswohnungen abzustimmen. Welche Informationen über Struktur, Nutzung etc. ist der Stadtrat bereit, bei den Abstimmungsvorlagen künftig ebenfalls zu geben?
5. Welche Modifikationen bei der Vergabe von Alterswohnungen gedenkt der Stadtrat in Zukunft vorzunehmen und dabei die stark veränderte Demografie und die Zuwanderung zu beachten?

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

4002. 2013/52

Schriftliche Anfrage von Marianne Dubs Früh (SP) und Michel Urben (SP) vom 27.02.2013: Kriterien für die Priorisierung der Tramplanung sowie Massnahmen zur Entschärfung der Verkehrssituation in Affoltern

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 446 vom 22. Mai 2013).

4003. 2013/53

Schriftliche Anfrage von Roland Scheck (SVP) und Roger Liebi (SVP) vom 27.02.2013:

Entwicklung der Anzahl Straftaten im Stadtkreis 3 sowie Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 468 vom 22. Mai 2013).

4004. 2013/81

Schriftliche Anfrage von Irene Bernhard (GLP) und Ursula Uttinger (FDP) vom 06.03.2013:

Privater Kinderhütedienst im Seefeld, Auflagen und Qualitätskriterien der Stadt

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 448 vom 22. Mai 2013).

4005. 2013/90

Schriftliche Anfrage von Dr. Daniel Regli (SVP) und Rolf Müller (SVP) vom 13.03.2013:

Cabaret Voltaire, Finanzierung des Betriebs und des Jubiläums sowie Grundlagen für die neue Trägerschaft

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 439 vom 22. Mai 2013).

4006. 2013/104

Schriftliche Anfrage von Kurt Hüsey (SVP) und Martin Bürlimann (SVP) vom 20.03.2013:

Ausrüstung der Stadtpolizei mit neuen Leuchtwesten gemäss EU-Norm

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 443 vom 22. Mai 2013).

4007. 2013/54

Schriftliche Anfrage von Walter Angst (AL) vom 27.02.2013:

Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Kapazitäten und Bedarf an Nutzflächen für die Unterbringung der Flüchtlingsfamilien

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 477 vom 29. Mai 2013).

Nächste Sitzung: 12. Juni 2013, 17 Uhr.